

Optimierung des Studienerfolgs

Transferbroschüre zum Projektabschluss (2012-2020)





Kontakt

Projektleitung
Prof. Dr. Andy Junker
Vizepräsident für Studium, Lehre
und Internationalisierung
t +49 (0) 681 5867 - 194
vp-lehre@htwsaar.de

[htwsaar.de/ql](https://www.htwsaar.de/ql)

Gesamtprojektkoordination
Dr. rer. nat. Markus Eheses
t +49 (0) 681 5867 - 762
markus.eheses@htwsaar.de

Inhaltsverzeichnis

Ein Pakt für die Zukunft	4
Teilprojekte der Projektsäule Betreuung	
QL-01 Mentoring-Programm	8
QL-07 Grundlagen der Elektrotechnik und Regelungstechnik	10
QL-16 Mathe-MAX	12
QL-24 Interne Weiterbildung	14
Teilprojekte der Projektsäule Individualisierung	
QL-13 Französisch und Spanisch	16
QL-14 eLearning	18
QL-14/24 Videos in der Lehre	20
QL-18 eLearning Englisch	22
QL-20 StudiumPlus	24
QL-21 Förderung von Selbst- und sozialen Kompetenzen	26
QL-26 Selbstlernkompetenz	28
QL-27 Logistik	30
Teilprojekte der Projektsäule Praxisorientierung	
QL-09 Praxiskoordination Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit	32
QL-12 Modellfabrik	34
QL-22 Unternehmenskontakte	36
QL-23 Praxiskoordination in den Pflegewissenschaften	38
QL-25 3D-Anwendungen und CAD	40
Teilprojekte der Projektsäule Qualitätsmanagement	
QL-32 Qualitätsmanagement in der Fakultät SoWi	42
Projektstruktur	44
Zahlen & Fakten	46

Ein Pakt für die Zukunft

Der Qualitätspakt Lehre – ein großes Projekt, das automatisch auch große Erfolge generiert? Ein kritisches Gespräch mit Prof. Dr. rer. oec. Andy Junker, Vizepräsident für Studium, Lehre und Internationalisierung, und Dr. rer. nat. Markus Ehses, Projektkoordinator Studium und Lehre.



Herr Prof. Junker, Herr Dr. Ehses, im Jahr 2012 startete der Qualitätspakt Lehre an der htw saar. Erinnern Sie sich noch an die Stimmung, die damals an der htw saar herrschte?

Prof. Junker: Damals befand ich mich noch in der Rolle als „normaler“ Professor und bekam den Projektstart quasi aus der Beobachterrolle mit. Die Mitarbeitenden hatten mitbekommen, dass die Hochschule da ein Riesenprojekt an Land gezogen hatte. So mancher dachte allerdings: „Was? Da wird eine separate Abteilung mit eigener Zentrale für die Optimierung der Lehre etabliert? Na, so ein Wasserkopf!“

Dr. Ehses: Viele befürchteten, dass einem jetzt neue Leute sagen wollen, wie Lehre wirklich funktioniert. Diesen Eindruck konnten wir aber auflösen und zeigen, dass die Verbesserungen an jene Dinge andocken, die an der htw saar bereits gut laufen. Ob eLearning, Mentoringprogramm, Studiumplus, Weiterbildungsangebote, die vielfältigen Tutorien und sonstigen Unterstützungsangebote: Als wir diese Maßnahmen etabliert hatten, nahmen viele das Qualitätspakt Lehre-Projekt für die Hochschule als echten Gewinn wahr. Damit hatten wir die Akzeptanzhürde dann genommen.

Und diese Hürde war hoch?

Prof. Junker: Ja, die war teilweise hoch. Ich überspitze jetzt einmal: Viele Professor*innen sind der Meinung, dass sie genau wissen, wie Lehre funktioniert – schließlich sind sie ja genau deshalb Professor*innen geworden! Die Wahrheit aber ist: zwischen Wissen besitzen und Wissen vermitteln gibt es einen riesen Unterschied. Und der Qualitätspakt Lehre hat den Lehrenden gezeigt: Ihr könnt an eurer Wissensvermittlung arbeiten, und dabei ist es völlig in Ordnung, wenn ihr dabei eine angebotene Unterstützung nutzt. Diese Einsicht hat das Mindset an unserer Hochschule nachhaltig verändert.

Acht Jahre kurz zusammengefasst: Was hat der Qualitätspakt Lehre an der htw saar bewirkt?

Prof. Junker: Der Qualitätspakt Lehre hat über die Jahre das Verständnis deutlich geschärft und weiterentwickelt, was gute Lehre bedeutet. Es war ein Aha-Effekt. Aha, man kann an guter Lehre arbeiten. Und aha, ich darf dabei auch Angebote von Expert*innen nutzen.

Dr. Ehses: Außerdem war das ursprüngliche Ziel damals, die Abbruchquote bei den Studierenden zu senken. Doch wir merkten schnell, dass hier viele Dinge hineinspielen. Was bedeutet Abbruch überhaupt? Was sind die Ursachen dafür? Und wie lässt sich die Wirkung von Optimierungsmaßnahmen auf das Studium überhaupt in Zahlen fassen? Wir mussten lernen: Solche Fragen kann man nicht pauschal beantworten.

Es ist also kompliziert ...

Prof. Junker: Durchaus. Eine verbesserte Betreuungsrelation heißt nicht, dass weniger Studierende die Hochschule vorzeitig verlassen. Mehr Tutorien bedeuten auch nicht, dass die Absolvent*innen am Ende im Schnitt bessere Prüfungsergebnisse zeigen.

Dr. Ehses: Lernerfolg ist hochkomplex und kann unterschiedlich definiert werden. Wichtig ist, nicht stehen zu bleiben, sondern als Hochschule und Lehrende immer an guter Lehre dranzubleiben und sie weiterzuentwickeln.

Prof. Junker: Aber eines ist sicher: Um eine gute Lehre anbieten zu können, muss man aus Dozent*innen richtig gute Dozent*innen machen. Und da setzt das Qualitätspakt Lehre-Projekt an der htw saar an.

Haben Sie einen Einblick, wie andere Hochschulen den Qualitätspakt umsetzen – oder tauschen sich sogar mit ihnen aus?

Dr. Ehses: Die Hochschulen stehen in teils intensivem Kontakt untereinander. Wir diskutieren bundesweit mehrmals im Jahr mit Vertreter*innen der anderen, knapp 150 Hochschulen, die am Qualitätspakt teilnehmen, und besuchen uns gegenseitig auf Workshops vor Ort. So kommen wir ins Gespräch und lernen gegenseitig von den Erfahrungen der anderen.

Prof. Junker: Bei Events wie dem gemeinsamen Tag der Lehre der htw saar und der HS Kaiserslautern konnten wir uns gegenseitig bewährte Modelle präsentieren, diskutieren, aber auch von anderen im Austausch lernen. Ein sehr sinnvoller „Blick über den Tellerrand“.

Geht dieser Blick auch in Richtung Ausland?

Prof. Junker: Unbedingt! Aktuell wurde für ein Seminarkonzept, das aus einer langjährigen Kooperation mit der Saxion Hogeschool aus den Niederlanden hervorging, der Landespreis Lehre gewonnen. Aber auch mit Partnern in Finnland entwickelten wir gemeinsame Konzepte für Blended Mobility Teaching. Übrigens ist es bei internationalen Kooperationen spannend zu sehen, wie unterschiedlich die Rollen eines Professors in einer Nation gelebt werden. In Frankreich ist der

Prof ein unantastbarer Halbgott, in den USA eher dein Buddy, den du mit Vornamen ansprichst. Hat das einen Einfluss auf die Lehre? Das gilt es herauszufinden!

Dr. Ehses: Man merkt dabei außerdem: Auch Hochschulen im Ausland stehen trotz anderer Rahmenbedingungen ähnlichen Herausforderungen gegenüber wie hohen Drop-out-Quoten und Digitalisierung. Das können Mitarbeiter*innen besonders plastisch im Work Shadowing und Staff Weeks an den Partnerhochschulen erleben, die wir im Rahmen der ERASMUS+ Mobilität organisiert haben.

Ist die Digitalisierung der Lehre auch solch eine Herausforderung?

Prof. Junker: Definitiv. Und die Corona-Krise hat uns gezwungen, sie noch stärker voranzutreiben. Da bin ich stolz darauf, dass wir das ziemlich gut gemanagt haben. Allerdings ist eines klar: Eine digitale Fern-Uni werden wir nicht werden. Digitale Lösungen ersetzen keine Professor*innen und auch nicht die Präsenzlehre. Denn Lernen ist ein sozialer Prozess – der allerdings von digitalen Angeboten ganz hervorragend ergänzt werden kann.



Dr. Ehses: Zugleich wissen wir, dass sich der Arbeitsmarkt rasant digitalisiert. Da müssen wir in der Lehre natürlich mindestens gleichziehen. Die Digitalisierung kann zudem einen echten Mehrwert in der Lehre erzeugen. Zum Beispiel können wir live bei uns keinen Schiffsmotor in seine Einzelteile auseinandernehmen – in einer digitalen Simulation allerdings geht das durchaus. Zudem können digitale Medien mobil eingeschränkten Studierenden den zeit- und ortsunabhängigen Zugang zu akademischer Lehre ermöglichen.

Wie lautet also Ihr Fazit zum Qualitätspakt Lehre?

Dr. Ehses: Das Projekt „Optimierung des Studienerfolgs“ hat an der htw saar einiges in Bewegung gebracht. Neben den fachlich-inhaltlichen Konzeptionen wurde der Austausch über gute Lehre deutlich befördert, und zwar über Fakultätsgrenzen hinweg. Das trägt wesentlich zur Entwicklung eines Verständnisses von guter Lehre bei und steigert die Qualität der Lehre. Um diesen Effekt zu verstärken, würden wir in einem nächsten vergleichbaren Projekt die engere Anknüpfung an die Entscheidungsgremien früher suchen. Trotz des administrativen und finanziellen Aufwands zeigt das positive Feedback der Lehrenden und Studierenden, dass es die Mühe wert war.

Prof. Junker: Außerdem sind der Stellenwert und die Sichtbarkeit unserer Lehre ganz klar gestiegen. So fußen mindestens zwei Landespreise für Hochschullehre in Konzepten, die im Qualitätspakt Lehre-Projekt entwickelt wurden. Nicht zu vernachlässigen ist auch die Expertise in Studium und Lehre, die wir in den vergangenen Jahren aufgebaut haben. Sie zählen zum Kapital einer Hochschule, auf dem man die Erfolge der Zukunft aufbauen kann.



Wem einmal geholfen wurde, der unterstützt später selbst

Damit Studierende sich gleich zu Beginn gut zurechtfinden, begleiten Kommiliton*innen aus höheren Semestern sie beim Einstieg. Das Mentoringprogramm an der htw saar lief so gut, dass daraus mittlerweile ein Kreislauf entstanden ist, bei dem ehemalige Teilnehmer*innen später häufig selbst zu Mentor*innen werden.

Die ersten Tage an der Hochschule können überfordern: Es gibt Input von allen Seiten und viele neue Gesichter und Aufgaben kommen auf die Erstsemester-Studierenden zu. Damit niemand den Überblick verliert, gibt es Mentor*innen. Bei einer Auftaktveranstaltung kommen sie das erste Mal mit ihnen in Kontakt. Vor ihnen stehen dann nicht mehr Professor*innen, sondern Studierende aus dem dritten Semester. Sie nehmen die ‚Mentees‘, so werden die Teilnehmenden des Mentoring-Programmes hier an der htw saar genannt, mit in die Hochschulwelt. Dabei geht es über den Campus, in die Hörsäle, Bibliotheken, Labore sowie – wenn es keine Kontaktbeschränkungen gibt – zum Kennenlernen in die nächste Kneipe.

„Es ist uns sehr wichtig, dass die Studierenden nicht nur praktische Informationen vermittelt bekommen, sondern in ein soziales Umfeld eingebettet werden“, erklärt die Projektleiterin Sandra Wiegand. Die Mentor*innen sind selbst noch sehr nah dran an ihren eigenen ersten Tagen. Sie begleiten die neuen Student*innen in der Regel im ersten Semester, nicht selten werden aus den Gruppen von meist acht Mentees später Freunde.





Die Studierenden müssen sich für das Programm lediglich vorab anmelden. Mails und Flyer, die vor dem Studienbeginn versendet werden, machen auf das Angebot aufmerksam. „Das Mentoringprogramm ist freiwillig“, sagt Wiegand, „und doch gibt es viele Studierende, die wir proaktiv auf die Möglichkeit ansprechen. Etwa, wenn sie aus dem Ausland kommen oder eine

chronische Erkrankung haben. Wir wollen insbesondere Studierende unterstützen, die besondere Herausforderungen zu meistern haben.“

„Wir hatten zum Beispiel einmal eine Studentin mit Kind, die ihr Studium gleich wieder abbrechen wollte, dann allerdings von ihrem Mentor erfolgreich zum Weitermachen motiviert werden konnte.“ Es sind Geschichten wie diese, die Wiegand heute erzählen kann und die den Erfolg ihres Programmes ausmachen.

Als sie das Erstsemester-Mentoringprogramm übernahm, sei es noch schwer gewesen, Mentor*innen zu finden. Heute bewerben sich ehemalige Mentees bei ihr – sie hat die Wahl. „Viele wollen die Erfahrung und das Wissen weitergeben, das ihnen selbst einmal so geholfen hat, bereit für die Herausforderungen ihres Studienganges zu sein.“

Im Nachhinein stellen viele Mentor*innen dann fest, dass sie selbst ebenfalls von dem Programm profitiert haben. Viele machen hier ihre ersten Erfahrungen im Leiten von Gruppen.

Herausforderungen an der Hochschule

- Studierende benötigen Orientierung am Campus und im Studium
- Das Informationsangebot muss an die individuellen Bedarfe der Studierenden angepasst werden, eine persönliche Betreuung ist nötig
- Förderung des Lernerfolgs durch soziale Integration

Lösungsansätze des Projekts

- Akquirieren, schulen und begleiten von Mentor*innen
- Einbinden des Programms in die zentrale Auftaktveranstaltung, die Begrüßungsveranstaltungen der Fakultäten und in jeden Studiengang
- Soziale Vernetzung und aktive Rolle der Erstsemester-Studierenden sowie personale Kompetenzen der Mentor*innen fördern

Kontakt

Sandra Wiegand
t +49 (0) 681 58 67 680
mentoring@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/mentoring



Ein offenes Ohr für Studierende

In einem besonders herausfordernden Studiengang wie der Elektrotechnik kann es durchaus vorkommen, dass man einmal den Überblick verliert. Die Materie ist komplex und sie zu durchdringen, erfordert viel Geduld. Manchmal auch Unterstützung. Gut, dass Dr. Stefan Krause Studierenden gleich an mehreren Stellen beratend zur Seite steht.

Die Naturwissenschaften mögen zu den spannendsten Wissenschaften gehören, Teil der populärsten Fächer in der Schule sind sie leider nicht, obwohl besonders hier gute Karrierechancen bestehen. An ihre Grenzen geraten oftmals diejenigen, die sich für den Weg entschieden haben, einen ingenieurwissenschaftlichen Studiengang zu studieren. Aus diesem Grund arbeitet Dr. Stefan Krause an der htw saar an gleich zwei Projekten, die dem Studienerfolg in der Elektrotechnik dienen.

Im Labor kommen Berechnungen auf den Prüfstand

Die Elektrotechnik verbindet Kompetenzen in der Softwareentwicklung mit dem Handling der Hardware. Natürlich stellt ein so breites Feld viele Studierende vor gewaltige Herausforderungen. „Student*innen benötigen Gelegenheiten, theoretisches Wissen praktisch anzuwenden“, sagt Dr. Krause. Dafür steht den angehenden Ingenieur*innen an der htw saar auch in der Automatisierungstechnik ein vollausgestattetes Labor zur Verfügung. Studierende aus den beiden ersten Semestern können in den Laborräumen

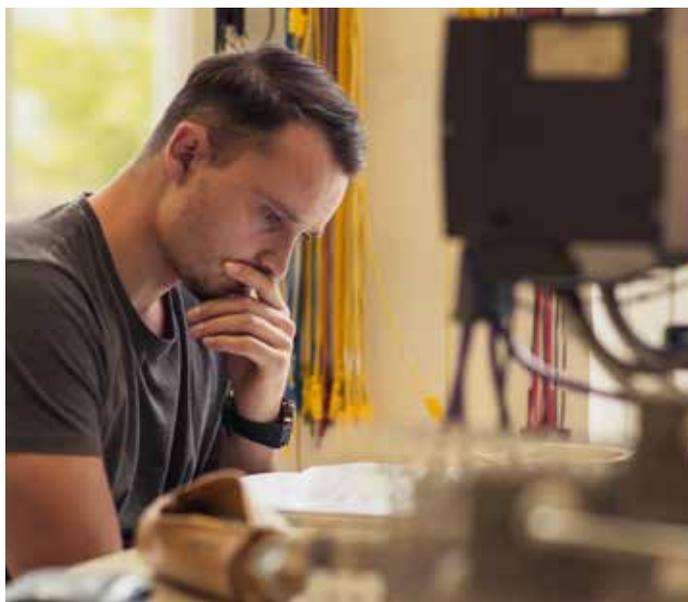


während der letzten drei Vorlesungswochen ihre Vorlesungen nachbereiten und Klausuren vorbereiten. Dort bauen sie Schaltungen zusammen und nehmen Messwerte auf. Dabei tauchen natürlich immer wieder Fragen auf, „teilweise auch ganz Grundsätzliche“, so Dr. Krause. Ein Professor, Stefan Krause und eine Kollegin oder ein Kollege sind daher immer vor Ort und stehen bereit, um jederzeit Unterstützung bei der Bearbeitung der Aufgaben zu bieten. Auf diese Weise werden Studierende in die Lage versetzt, die Zeit im Labor effizient zu nutzen und kommen in der Anwendung ihrer Kenntnisse entscheidend voran.

Klausurvorbereitung in der Gruppe

Während Studierende im Labor direkt erleben können, ob ihre Berechnungen korrekt sind, fallen Unklarheiten in Übungen oder im Fall von Klausuren erst spät auf. In einigen Fällen leiden Student*innen an Verständnisproblemen, die sie bei der Erledigung ihrer Aufgaben blockieren und dann zu vermehrtem Stress führen, besonders wenn die Klausurtermine näher rücken. Daher leitet Dr. Krause an der htw saar Übungsveranstaltungen, die der Klausurvorbereitung dienen. Statt die Übungen also allein zu Hause zu machen und zu riskieren, stecken zu bleiben, können die Studierenden gemeinsam an den Übungen arbeiten. Für Fragen stehen Dr. Krause und seine Kolleg*innen zur Verfügung. „Damit können wir gerade schwächere Studierende zum richtigen Zeitpunkt auffangen“, betont der Projektleiter. Für ihn ist sichtbar geworden, dass die Motivation der Studierenden durch die gemeinsamen und betreuten Veranstaltungen steigt, auch alle Übungen vollständig durchzuführen.

Die Bürotür steht immer offen



Doch Dr. Krause geht noch einen Schritt weiter. „Ich halte meine Bürotür immer offen für die Student*innen, die Fragen haben.“ Bis zu einem Viertel seiner Arbeitszeit verbringt der in Wiesbaden geborene Diplom-Physiker und Doktor der Mathematik in Sprechstunden. Natürlich erwarte er eine gewisse Vorbereitung der Studierenden: „Vorrechnen“, so macht er deutlich, kann er es nicht allein. Und darum geht es auch nicht. Wer aber den Zugang zu einem komplexen Thema nicht findet, an einer Stelle partout nicht weiterkommt, der ist bei Dr. Stefan Krause an der richtigen Stelle.

Herausforderungen an der Hochschule

- Fachliche Verständnisprobleme
- Überforderung bei Studienorganisation
- Verringerung der Abbruchquoten in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen

Lösungsansätze des Projekts

- Betreute Lerngruppen zur Klausurvorbereitung
- Ausreichend Betreuungsressourcen auch in den Laboren
- Individuelle Sprechstunden

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. B. Faupel,
Prof. Dr.-Ing. M. Klemm

Dr. Stefan Krause
t +49 (0) 681 58 67 773
stefan.krause@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/ingwi



„Das Verständnis für verschiedene Lerntypen schärfen“

Viele Studierende kommen mit Berührungsängsten gegenüber der Mathematik und Lücken in ihrem mathematischen Grundwissen an die Hochschule. Ein integrierter Ansatz geht Mathematikprobleme an der htw saar aus gleich mehreren Richtungen an. Daraus haben sich Maßnahmen ergeben, die Auswirkungen auf die Arbeit der Schulen haben.

Wenn man Schüler*innen danach fragt, welches Fach ihnen die meisten Schwierigkeiten bereitet, dann ist die Antwort in den meisten Fällen dieselbe: Mathematik. Nur ist Mathematik später auch für angehende Ingenieur*innen und Wirtschaftsexperten*innen wichtig. Für den Mathematikprofessor Dr. Frank Kneip an der htw saar wird immer wieder deutlich, dass verschiedene Studierende immer wieder die gleichen Fehler machen. Sie haben ähnliche Schwierigkeiten. Unterschiede gibt es dennoch, sie entstehen durch die vielen möglichen Bildungskarrieren, die Studierende vor dem Antritt an der Fachhochschule durchlaufen haben: vom Gymnasium über die Fachhochschule bis hin zur Mittelschule, durch berufliche Qualifikation oder über Bildungseinrichtungen im Ausland.

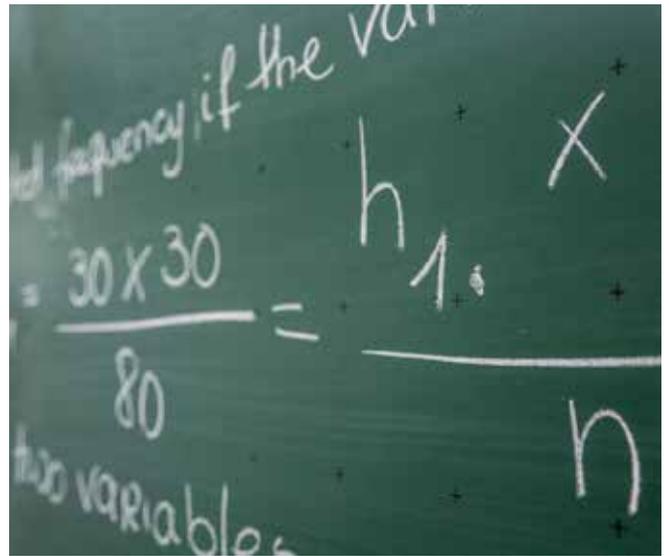
„Es geht tatsächlich los mit ganz einfachen Rechenproblemen, die natürlich den Zugang zu komplexeren Vorgängen wie der Vektorrechnung verstellen“, sagt Kneip. Das Programm Mathe-MAX steht für mehr als die Verbesserung von Leistung. Der Idee nach sollen „mathematische Methoden, Modelle und Kompetenzen durch Arbeitsmotivation mit Anwendungsbezug und dem X-Faktor: Gemeinschaftserleben, Spaß, und Erfolg“ gefördert werden. Um das Problem anzugehen, haben Prof. Dr. Susan Pulham, Prof. Dr. Kneip und ihr Team zunächst Erste Hilfe-Mathekurse an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften etabliert, die sogenannten Mathe-Cafés. Dabei stehen ausgewählte Studierende ihren Kommiliton*innen in einem reservierten Seminarraum wöchentlich zur Lösung von besonders kniffligen Aufgaben zur Seite. Das Format wurde inzwischen weiterentwickelt und noch offener gestaltet, sodass Studierende mit Matheproblemen in einem Raum jederzeit ein- oder ausgehen können. Das Format des Mathe-Café ist mittlerweile auch über den Austausch im Teilprojekt Mathe-MAX in der Fakultät für Ingenieurwissenschaften fester Bestandteil des Studienangebots.

Seit acht Jahren gibt es zudem die „Lange Nacht der Mathematik“ an einem Freitagabend kurz vor Ende der Vorlesungszeit. „Bis zu 250 Teilnehmende haben wir dort“, erzählt Kneip nicht ohne Stolz. Zu diesen Anlässen stellen sich die Dozent*innen selbst für das Lösen von Verständnis- und Rechenproblemen zur Verfügung. Bis in die Nacht, ein, zwei Uhr gehe das dann auch tatsächlich. Die Studierenden sind also bereit, den wichtigsten Partytag der Woche zu opfern, um sich ihren Prüfungen im Studium später gelassener stellen zu können. Zur Behandlung von akuter Prüfungsangst sind auch Psychotherapeuten bei der Veranstaltung ansprechbar. Natürlich sei

auch „für das leibliche Wohl gesorgt“, betont Kneip. Die Fachschaft der Fakultät kümmert sich darum.

Das Problem an der Wurzel anpacken

Kneip und sein Team aber wollten noch mehr. „Das alles war wichtig und richtig. Jedoch bekämpfen wir damit nur Symptome und nicht die Wurzel des Problems.“ Also gingen sie auf die Schulen zu, um herauszufinden, wo die Schwächen der Studierenden herkommen. Das Bildungsministerium schaltete sich ein und auch die Universität des Saarlandes stieß dazu. So entstand ein neues Format: Der „Saarländische Dialogtag Mathematik“ war geboren. „Es geht darum, das Verständnis für verschiedene Lerntypen zu schärfen.“ So erklärt Prof. Dr. Kneip die Motivation von sich und seinem Team. Einige Schüler*innen brauchen demnach ein ganz anderes Lerntempo als diejenigen, denen die Mathematik vielleicht etwas leichter fällt. Auch dem Anwendungsbezug kommt eine tragende Rolle zu. „Schüler*innen müssen wissen, wofür sie etwas ausrechnen sollen. Daraus entsteht eine intrinsische Motivation zum Lernen“, sagt der Mathematikprofessor.



Die langen Mathematiknächte und das Mathe-Café erfreuen sich anhaltender Beliebtheit an der htw saar. Kneip und sein Team haben sich nicht das beliebteste Thema ausgesucht. Aber sie sind überzeugt, dass es wohl „einen Aufschrei“ geben würde, wenn sie ihr Engagement einstellen würden. Die langfristigen Bestrebungen, um der vielen Mathematik-Schwächen Herr zu werden, tragen mittlerweile auch Früchte: es kam zu ersten Änderungen in den Lehrplänen der Schulen und die Mathematik-Lehrenden an der htw saar sind für mögliche systematische Kenntnislücken der Studierenden sensibilisiert.

Herausforderungen an der Hochschule

- Mathematik kritisch für den Studienerfolg
- unterschiedliche Bildungsbiographien und Kenntnislücken zu Beginn des Studiums
- Motivation zur Beschäftigung mit Mathematik oft gering

Lösungsansätze des Projekts

- Erste Hilfe / Mathe-Café als fester Anlaufpunkt für Studierende mit konkreten Problemen; Lange Nacht der Mathematik zur Prüfungsvorbereitung
- Regelmäßige mathematikdidaktische Schulungen für Lehrende
- Jährlicher „Saarländischer Dialogtag Mathematik“ gemeinsam mit Universität, Lehre*innen, dem Bildungs- und Wissenschaftsministerium zur besseren Abstimmung von Lehrplänen an Schulen und Hochschulen

Kontakt

Prof. Dr. Frank Kneip
t +49 (0) 681 58 67 585
frank.kneip@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/wiwi



Weiterbildung für Lehrende und Mitarbeiter*innen mit iQ

Eine Hochschule ist nur so gut wie ihre Beschäftigten. Doch lange Zeit konzentrierte sich die Vermittlung von Wissen und die Förderung von Kompetenzen an der htw saar auf ihre Studierenden. Mittlerweile hat sich die interne Weiterbildung zu einem wesentlichen Pfeiler der Personalentwicklung entwickelt.

„Bis zum Jahr 2012 gab es an unserer Hochschule außer im Bereich Hochschuldidaktik keine umfassende interne Weiterbildung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen“, weiß Matthias Mallmann. „Der Qualitätspakt Lehre gab den Startschuss, diese Situation zu ändern.“ Der Teilprojektleiter bekam freie Hand, im Rahmen der mit der Stabsstelle für Hochschuldidaktik neu gebildeten Einheit „Interne Qualifikation“ (iQ) ein umfangreiches Portfolio an Weiterbildungsangeboten aufzubauen. Von klassischen Schlüsselqualifikationen wie der Fremdsprachenkompetenz über IT-Expertise bis zur Wissenschaftskommunikation – der Pool an Angeboten und Partnern wuchs schnell.

„Durch eine Online-Befragung und nach Gesprächen mit den verschiedenen Stakeholdern konnten wir konkret definieren, an welchen Fähigkeiten der Mitarbeitenden wir arbeiten sollten. Und so entstand Schritt für Schritt unser iQ-Weiterbildungsprogramm.“ Ein Beispiel: die Inhalte der Website der htw saar werden dezentral gepflegt. Doch an den Fakultäten und den Abteilungen war bei den jeweiligen Verantwortlichen das Know-How rund um die Wissenschaftskommunikation recht unterschiedlich ausgeprägt. Daher startete die iQ ein umfassendes Zertifikatsprogramm, in dem Grundfähigkeiten in Bereichen wie Layout, Umgang mit dem Corporate Design der Hochschule sowie der Textarbeit für Web und Flyer geschult wurden.



Auch die Internationalisierungsstrategie der htw saar schlug sich im Weiterbildungsportfolio nieder. So lädt die Hochschule ihre europäischen Partnerinstitutionen regelmäßig zu Staff Training Weeks ein, bei denen Lehrende und Mitarbeitende der Verwaltung mit ihren internationalen Kolleg*innen sich innerhalb von einer Woche themenzentriert austauschen und so neben der gegenseitigen fachlichen Befruchtung auch ihre Sprach- und interkulturellen Kompetenzen weiter-

entwickeln. „Wir richten unsere Hochschule inhaltlich immer internationaler aus. Doch die Frage war: Wie fit sind eigentlich unsere eigenen Leute in Englisch und Französisch?“ Hier zeigte sich: Die Sprachkompetenzen mancher Lehrender können durch ein zusätzliches Angebot an Sprachworkshops und -exkursionen ins benachbarte Metz gezielt weiterentwickelt werden.

Learning on demand und klassische Präsenzkurse

Die iQ erweitert kontinuierlich ihr Angebot konzeptionell. „Wir setzen bei vielen Inhalten inzwischen auf Learning on Demand“, erklärt der Teilprojektleiter. Das bedeutet: wenig Standard-Kurse, sondern individuelles Coaching für einen ganz aktuellen Bedarf. „Wer gerade in Excel eine knifflige Programmierung und Automatisierung lösen muss, erhält ein individuelles Office-Coaching von einer Excel-Dozentin. Wer Unterstützung bei einer Präsentation auf Englisch benötigt oder eine konkrete Frage zum Datenschutz hat, bekommt den jeweiligen Experten zur Seite gestellt. Und zwar innerhalb weniger Tage, direkt am Arbeitsplatz und ganz konkret für das eigene Projekt.“

Andere Kurse bleiben standardisiert, sind aber dennoch spannend und sehr praxisnah. Rhetorik, Diversity-Themen oder die Erstellung von Videos für die Lehre: Mitarbeitende und Professor*innen der Hochschule können im Jahr aus rund 60 Angeboten ihren Bildungsstundenplan spannend und individuell füllen.

„iQ hat sich längst etabliert“, freut sich Matthias Mallmann. Er habe einen wunderbaren Job, ist der Teilprojektleiter überzeugt. „Was gibt es Schöneres als Menschen bei Ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung zu unterstützen? Die Kollegen und Kolleginnen kommen heute mit Wünschen, Fragen und Bedarfen direkt auf uns zu. Wir machen dann konkrete Angebote. Und alle freuen sich darüber.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Bedarf von qualitätsgesicherten Weiterbildungsangeboten für Mitarbeiter*innen
- Wenige Weiterbildungsangebote im Bereich Methodik, Sprache
- Unterstützung strategischer Prozesse durch zielgerichtete Weiterbildungsangebote

Lösungsansätze des Projekts

- Etablieren der „Internen Qualifizierung“ (iQ) aus interner Weiterbildung und Hochschuldidaktik mit weit gefächertem nachfrageorientierten Weiterbildungsprogramm
- Verbindung klassischer Präsenzkurse und Learning on Demand
- Flexible Anpassung des Schulungsangebotes auf individuelle und strategische Bedarfe

Kontakt

Matthias Mallmann
t +49 (0) 681 58 67 764
matthias.mallmann@htwsaar.de

Web

iq.htwsaar.de



Die Sprache der anderen sprechen

In einer sich immer weiter globalisierenden Weltwirtschaft sind fundierte Fremdsprachenkenntnisse ein unverzichtbarer Schlüssel für klare Kommunikation und persönlichen Erfolg. Das gilt umso mehr für Studierende international ausgerichteter Studiengänge. Mit dem Programm für Selbstorganisiertes Lernen verbessert die htw saar die Sprachkompetenzen der Studierenden nachhaltig.

Eine Fremdsprache zu lernen, ist wie die Entdeckung einer neuen Welt. Dies gilt umso mehr in einer Zeit, in der Kontinente, Länder und Märkte jeden Tag mehr zusammenwachsen – selbst wenn sie aufgrund äußerer Umstände wie der Corona-Epidemie einmal weniger zugänglich sind. Durch das Lernen von Fremdsprachen entstehen neue Chancen für all jene, die neben den Grenzen der Staaten auch die Grenzen der Sprachen überwinden. Chancen für eine Erweiterung der persönlichen Perspektive, aber auch ganz konkret Chancen für die berufliche Karriere. Deshalb



sind Fremdsprachenangebote fest in die Curricula der Studiengänge an der htw saar integriert. Doch der Erwerb der benötigten Qualifikationen ist für viele Studierende eine echte Herausforderung.

Um die Studierenden der Studiengänge Internationale Betriebswirtschaftslehre und Internationales Tourismusmanagement bei dieser Herausforderung zu unterstützen, hat die htw saar zusätzlich zum Englischen auch Sprachlehrveranstaltungen für Französisch und Spanisch als zweite Fremdsprache eingerichtet. „Mit unserem seit 2012 bestehenden Projekt wollen wir zum einen die Studierenden mit Intensivkursen auf ein stabiles B1-Niveau in Französisch und Spanisch bringen, und zum anderen diejenigen mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen intensiv fachsprachlich fördern und sie zu einem abgeschlossenen B2-Niveau begleiten“, erklärt Projektmitarbeiterin Claudia Servé.

Nichts geht über persönlichen Austausch

Dabei wurden die Studierenden mit einem breiten Angebot verschiedener Lernmethoden unterstützt. „In Tutorien und Sprachberatungen bereiten wir die Inhalte der im Curriculum verankerten Kurse nach und stellen Übungsmaterial für ein autonomes Lernen nach dem SOL-Prinzip (Selb-

storganisiertes Lernen nach Herold®) zur Verfügung. In persönlichen Gesprächen behandeln wir offene Fragen und Sprachlernprobleme ganz individuell und bedarfsorientiert, und erstellen für jeden hilfeschuchenden Studierenden Arbeits- und Lernpläne, die an sein zu bewältigendes Pensum angepasst sind“, so die Diplom-Übersetzerin. Ein Ersatz für den persönlichen Austausch während der Präsenzphasen ist das Selbstorganisierte Lernen freilich nicht. Vielmehr dient es als sinnvolle Ergänzung, gerade wenn es darum geht, sich fehlende Grammatikkenntnisse und fachsprachlichen Wortschatz anzueignen.

Diese helfen ihnen, ‚eingerostete‘ Sprachkenntnisse zu reaktivieren und mit mehr Selbstvertrauen in die Sprachlehrveranstaltungen einzusteigen“, sagt Claudia Servé. „Es ist uns ein Anliegen, den Studierenden von Beginn an zu vermitteln, dass die Hochschule sie nicht allein lässt, wenn es Probleme geben sollte. Das ist eine wesentliche Motivation zur Durchführung dieses fremdsprachenorientierten Projektes.“

Um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, die Fremdsprachen auch im „wirklichen“ Leben anzuwenden, vermittelt Servé in Zusammenarbeit mit Dozent*innen weiterer internationaler Studiengänge Sprachtandems. „Das erlaubt Lernen losgelöst von der leistungsorientierten Unterrichtssituation und erinnert unsere Lerner*innen an das eigentliche Ziel ihrer Anstrengungen – eine möglichst flüssige und mühelose Kommunikation mit Menschen anderer Nationen“, so Servé.

Für Studierende mit bereits fortgeschrittenen Sprachkenntnissen wurden im Rahmen des Projektes spezielle Förderangebote entwickelt, die sie auf die zusätzliche und freiwillige B2-Prüfung vorbereiten und besonders die kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen der Studierenden stärken. „Neben den Prüfungsinhalten konzentrieren wir uns gezielt auf wirtschaftliche und berufsorientierte Themen, etwa darauf, wie sich die Unternehmenskulturen und die Profilanforderungen von Führungspersönlichkeiten in Deutschland und Frankreich unterscheiden“, erläutert Claudia Servé und zieht ein positives Fazit: „Es gab auch mal schwierige Fälle, aber durch intensive Unterstützung und Zusammenarbeit haben am Ende alle Studierenden ihr Kursziel erreicht!“

Herausforderungen an der Hochschule

- Stark unterschiedliche Fremdsprachenkenntnisse der Studierenden
- Methodische Grundlagen für selbstbestimmtes Lernen legen
- Die vielfältigen Lernangebote wie Sprachcafés und Exkursionen in den Zeitplan der Studierenden integrieren

Lösungsansätze des Projekts

- Konzentration auf binnendifferenzierte Tutorien (Anfänger / Studierende mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen)
- studienvorbereitende Intensivkurse
- individuelle Sprachberatung

Kontakt

Prof. Dr. T. Tinnefeld
Claudia Servé
t +49 (0) 681 58 67 705
claudia.serve@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/wiwi



Digitales Lernen ist kein Selbstzweck

Digitalem Lernen gehört die Zukunft, soviel ist sicher. Die htw saar entwickelt seit Jahren ihre eLearning-Angebote kontinuierlich weiter. Als die Corona-Pandemie kam, profitierte sie von den aufgebauten Digitalstrukturen.



Es ist Ende April 2020, die htw saar hat ihr Lernangebot fast vollständig und über Nacht auf virtuelle Lehre umgestellt, und Marion Douba lacht beherzt. Die letzten Wochen seien hart für sie und ihr Team gewesen, sie spricht von Zehnstudentagen und ist trotzdem hochmotiviert.

Die Referentin für eLearning ist im Jahr 2014 an die htw saar gekommen. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits eine Lernplattform für digitales Lernen. „Einige Dozent*innen zeichneten damals ihre Lehrveranstaltungen auf. Studierende konnten sie dann zu frei wählbaren Zeiten ansehen“, erinnert sich Douba. „Doch das System hatte entscheidende Schwächen.“ Der Upload sei umständlich gewesen, die Bedienung kompliziert. „Die Nutzer*innen hatten keinen Spaß an dem System, daher konnte es sich nicht hochschulweit durchsetzen.“

„Mein Ansatz war immer, zu schauen, wo es Bedarf gibt und was wir auch von anderen Hochschulen lernen können.“ So baute Douba ein Schulungs- und Beratungsangebot für die Lehrenden auf und vernetzte sich fortwährend mit anderen Hochschulen. Eine Hochschullizenz für eine Software zum Abfilmen von Bildschirmhalten wurde beschafft und entwickelte sich zum Renner.

Digitales Lernen ersetzt die Präsenz nicht

Neue Lehr- und Lernformen entwickelten sich. Zum Beispiel überzeugte das Konzept des Inverted Classroom mit der Zeit immer mehr Dozierende und Studierende. Demnach bereiten Lehrkräfte Selbstlernmaterialien in Form von Dokumenten oder auch Erklärvideos für die Stu-

dierenden vor, die über die Lernplattform bereitgestellt werden. Mit Hilfe der zum Teil interaktiven Materialien eignen sich die Studierenden den Stoff selbständig an. Zu Präsenzterminen wird gemeinsam das Wissen vertieft und angewendet – also anders herum, als bislang meistens praktiziert, „inverted“ eben.

Douba erarbeitete darüber hinaus gemeinsam mit Vertreter*innen aller Fakultäten eine eLearning-Strategie, die in der umfassenden Digitalisierungsstrategie für die Hochschule einging. „Mit eLearning unterstützen wir bestehende Strategien, es ist niemals Selbstzweck. Wir haben uns immer gefragt: Wo schaffen wir Mehrwert für Lernende, aber auch Lehrende?“

Ein wichtiger erster Punkt der erarbeiteten eLearning-Strategie: Es wird dringend eine neue, modernere Lernplattform benötigt. Man entschied sich für das weit verbreitete Open-Source-System Moodle. „Wir wurden komplett überrannt. In der Pilotphase im Sommersemester 2019 wollte bereits rund ein Drittel aller Dozierenden Moodle für seine Lehrveranstaltungen nutzen“, so Douba. „Der Erfolg und das Engagement der Lehrkräfte haben uns wirklich sehr positiv überrascht.“

Dann kam die Corona-Krise. Hochschulen und Universitäten weltweit mussten im Frühjahr 2020 schließen, um die Gesundheit aller sicherzustellen. Und plötzlich musste alles ganz schnell gehen. „Gut, dass wir im Vorfeld in digitales Lernen investiert haben. Bereits wenige Wochen nach dem Shutdown war ein weitgehender digitaler Lehrbetrieb möglich“, sagt die eLearning-Expertin erleichtert. „Trotzdem war das wirklich ein Kraftakt. Doch jetzt haben auch die Dozierenden, die sich bislang kaum mit Online-Lehre beschäftigt haben, unsere Angebote aufgegriffen und ihre Lehrveranstaltungen digitalisiert.“

„Natürlich sehnen sich alle wieder nach dem Campus. Auch ich will meine Kolleg*innen und die Studierenden ganz bald wiedersehen.“ meint Douba. „Es ist sehr gut, digitale Fähigkeiten ständig weiterzuentwickeln. Aber ohne soziale Kompetenzen und das Gefühl von Gemeinschaft würden wir möglicherweise vergessen, wofür wir das alles tun.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Zunehmend heterogene Lebenssituationen von Studierenden verlangen nach zeitlich und örtlich flexiblen Lernangeboten
- Integration von digitalisierten Lern- und Lehrangeboten muss Mehrwert generieren
- Der Arbeitsmarkt benötigt Absolvent*innen mit hoher digitaler Kompetenz und Selbstlernfähigkeiten

Lösungsansätze des Projekts

- Beratungen und Schulungen für Lehrkräfte, um Lehrveranstaltungen mittels eLearning anzureichern und zu flexibilisieren
- Bereitstellung und Schulung der Systeme und digitalen Tools
- Austausch und Vernetzung mit anderen Hochschulen sowie strategische Implementierung der Digitalisierung in die gesamte Hochschule

Kontakt

Marion Douba
t +49 (0) 681 58 67 484
elearning@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/elearning



Immer einen Schnitt voraus

Wie sieht die Zukunft der Lehre aus? Auf jeden Fall ein gutes Stück virtueller, als das heute vielerorts noch der Fall ist. Ein Teil dieser Virtualität ist das Bewegtbild. Matthias Mallmann organisiert daher seit fünf Jahren Weiterbildungskurse für die Videoproduktion. Als die Pandemie kam, konnten seine Teilnehmer*innen auf ihre erlernten Fähigkeiten und die entstandenen Netzwerke zurückgreifen.

Als Matthias Mallmann 2012 die ersten Angebote zur internen Weiterbildung konzipierte, sollten sie vor allem die bessere Außendarstellung der Hochschule und ihrer Projekte unterstützen. Die Nutzung möglichst vieler Kanäle für eine professionelle Wissenschaftskommunikation stand dabei im Fokus.

Der inhaltliche Fokus der Kurse änderte sich dabei fortlaufend. Schnell wuchs zum Beispiel die Erkenntnis, dass Jugendliche heutzutage weniger Text-, aber umso mehr Video-affin sind, – mit dem Ergebnis, dass die Videoproduktion immer wichtiger wurde. Video-basierte eLearning-Angebote gab es auch damals schon: digitalisierte Folienpräsentationen, abgefilmte Vorlesungen sowie die Erstellung von Videotutorials. Die Möglichkeiten waren damit allerdings noch nicht ansatzweise ausgeschöpft. „Wir standen damals in Sachen professioneller Videoproduktion noch bei null“, erinnert sich Matthias Mallmann, Referent für die interne Weiterbildung und mittlerweile auch für die Personalentwicklung der Mitarbeiter*innen zuständig.

2017 trat dann die Hochschule der Bildenden Künste (hbK saar) im Rahmen des Projekts „Optimierung des Studienerfolgs“ auf den Plan. Hardware traf auf künstlerischen Input. Fortan sollten die Kurse die Dozent*innen in die Lage versetzen, ihre Lehrveranstaltungen mit Videos anzureichern, aber auch studentische Video-Projekte zu integrieren.

Erst Mitarbeitertraining, dann Kursangebot für Studierende

Früh rückte auch die Medienkompetenz der Studierenden in den Fokus. Studentische Gruppen wurden bei der Aufbereitung von Seminararbeiten oder Lerninhalten vom professionellen Filmteam der hbK saar unterstützt. Durch die Aufarbeitung für ein kompaktes Video setzten sich die studentischen Teams intensiv mit dem jeweiligen Thema auseinander. Studentische Aktivitäten wie die Flüchtlingsintegrationsinitiative wurden angeleitet, sich über das moderne Medium zu präsentieren. Lehrende setzen nun die Videoproduktion als aktivierende Methode in ihren Modulen ein. „Es gibt Lehrkräfte, die sich nun dafür einsetzen, Videoproduktion als Wahlfach zu integrieren!“

Videos sind in der Lehre der htw saar angekommen. Sie erhöhen die Lernaktivität der Studierenden, werden für zeitgemäße Prüfungsformen eingesetzt und erhöhen die Attraktivität des Studienangebots.

Die Hochschule setzt auf Zukunftstechnologien

„Das Ziel ist, ein umfassendes Grundverständnis und praktische Fähigkeiten in allen Teildisziplinen der professionellen Videoproduktion zu vermitteln und auch anzuwenden“, sagt Mallmann. Für ihn ist die Medienproduktion eine Schlüsselkompetenz. Mit dieser Haltung ist er nicht allein an der htw saar. Die Hochschulleitung investiert 2020 im Zuge des Ausbaus des eLearning-Angebotes großzügig in die hauseigenen Hardwarekapazitäten. Eine eigene Medienwerkstatt entsteht: Sie wird mit einem Aufnahmerraum, hochwertigen Kameras, Zubehör für die Beleuchtung und exzellenten Mikrofonen ausgestattet. Sogar einen Greenscreen wird es geben.



Der nächste Schritt steht für Matthias Mallmann bereits fest. „Die Themen Virtual und Augmented Reality sind große Trends in der digitalen Lehre. Dafür möchten wir gerne schon jetzt Lehrkräfte begeistern und die Relevanz für die berufliche Praxis aufzeigen.“ Einige Studierende und Dozent*innen arbeiten bereits am Einsatz dieser Technologien – zum Beispiel in der Produktentwicklung. Mallmann ist überzeugt: „Wichtig ist, dass wir über diese Themen reden, Grundlagenkenntnisse erwerben und Trends absehen, um dann bereit zu sein, wenn es darauf ankommt.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Aktivierung von Lernenden durch an die Mediengewohnheiten angepasste Wissensvermittlung und Prüfungsformen
- Digitale Kompetenzen von Lehrenden und Studierenden fördern
- Einbezug der Studierenden bei der Erstellung von Lehr-Lernmaterialien steigern: Medienkonsumierende sollen zu Medien aktiv Gestaltenden werden

Lösungsansätze des Projekts

- Mehrtägige Intensivkurse für Dozent*innen, in denen alle Disziplinen der professionellen Videoproduktion angewendet werden, Ausweitung des Kursangebots auf Studierende
- Einrichtung einer eigenen Medienwerkstatt an der htw saar mit hochwertigem Equipment für die Videoproduktion auf hohem Niveau
- Beschäftigung mit den hochrelevanten Zukunftstechnologien VR und AR

Kontakt

Matthias Mallmann
t +49 (0) 681 58 67 764
matthias.mallmann@htwsaar.de

Web

iq.htwsaar.de



Digitales Lernen mit Auszeichnung

Mithilfe eines digitalen Sprachlern-Angebots bereitet die htw saar Studierende auf die Anforderungen an Englischsprachkenntnisse im Studium von Ingenieur*innen vor. Mit großem Erfolg.

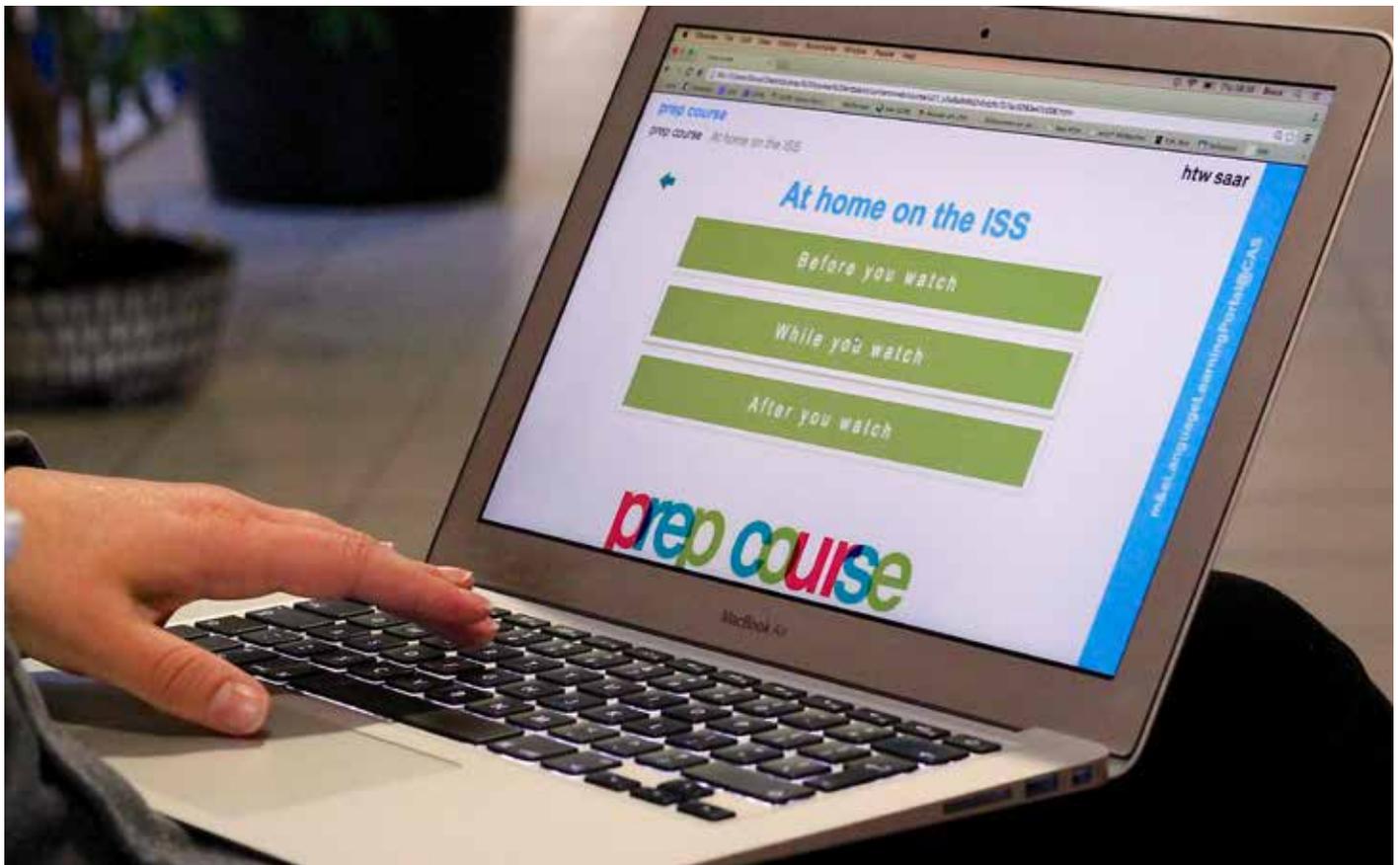
Englisch ist in der Forschung wie auch im Geschäftsleben schon seit langer Zeit die bedeutendste Kommunikations- und Fachsprache. Noch mehr als das: Arbeitgeber wünschen sich dezentral zusammenarbeitende Teams aus mehreren Nationen und flexible Einsätze an Standorten auf der ganzen Welt. Die englische Sprache ist der Schlüssel zur globalen Workforce.

Doch längst nicht alle Studierenden bringen die gleichen Vorkenntnisse mit in das erste Semester, wobei an der htw saar von eben jenen bereits einige vorausgesetzt werden. Französisch ist im Saarland die erste Fremdsprache und gerade Studierende aus den Ingenieurwissenschaften haben sehr oft naturgemäß ihre Stärken und Interessen viel mehr im Mathematisch-Technischen. „Unser Hauptaugenmerk lag in der Vorbereitung der Studienanfänger*innen auf das gewünschte Eingangsniveau B1“, erklärt die Leiterin des eLearning Projekts für den prep course Englisch, Prof. Dr. Christine Sick.

Gemeinsam mit der Autorin Susanne Ley konzipierte sie ein digitales Lernangebot für Erstsemester-Studierende. „Unser Programm ist eine Ergänzung zu den face-to-face Brückenkursen, Tutorien und speziellen Lernmaterialien für die Studierenden aus verschiedenen Fakultäten“, betont Sick.

Susanne Ley, die Autorin der Inhalte des prep course, sagt, dass „sie erfahren haben, dass Studierende sich ganz individuell weiterbilden wollen.“ Deswegen können Anwender*innen auch selbst entscheiden, wann und in welchen Bereichen sie sich selbst weiterentwickeln möchten: „Das Kursangebot ist ja jederzeit abrufbar, Studierende können dann zum Beispiel ihr Lese- oder Videoverstehen schulen, Vokabeln hören und verstehen, ihre Grammatik verbessern und soziale Interaktion trainieren“, so Ley.

Aktuell sind zwei Kurse verfügbar: Der prep course hilft Studierenden, auf das erwartete Eingangssprachniveau zu kommen. In einem weiteren Kurs, dem Health Care Kurs, geht es vor allem um Situationen im Gesundheitsbereich, der für die Studierenden im Department Pflege und Gesundheit geschaffen wurde: Situationen in Krankenhäusern und die menschliche Anatomie gehören dazu. Weitere Materialien sind bereits in Arbeit, sie sollen auch Student*innen mit höherem Sprachniveau noch weiterbringen. „Unser Angebot stößt auf große Begeisterung“, freut sich Professorin Sick. „Mittlerweile sind beinahe 800 Studierende angemeldet und schließen individuell ihre sprachlichen Lücken.“



Ihre Projekterfahrungen konnten Sick und Ley zudem bei der Entwicklung des Authoring Tools „electronic and mobile Learning Publisher“ (emLP) eines langjährigen Partnerunternehmens einbringen. Mit dem Autorenwerkzeug ist die einfache Erstellung von digitalen Lernmaterialien für unterschiedliche Endgeräte ohne Programmierkenntnisse möglich. Der emLP wird mittlerweile vermarktet und an der htw saar vielseitig eingesetzt, um digitale Lerninhalte zu erzeugen. Im Jahr 2019 wurde der prep course mit dem Comenius Award für exemplarische Bildungsmedien ausgezeichnet. Die Anerkennung mit dem Award-Siegel hat das Vertrauen in das digitale Lernangebot noch weiter steigern können. Mittlerweile kommen die Kursmaterialien und Videos auch im regulären Studienprogramm zum Einsatz. Ein gutes Beispiel dafür, wie die digitale Welt die physische verbessern kann.

Herausforderungen an der Hochschule

- unterschiedliche Englisch-Vorkenntnisse im ersten Semester, wo bereits die Niveaustufe B1 vorausgesetzt wird
- wenig Raum für zusätzliche Präsenzangebote in den Stundenplänen der Studierenden
- Selbstlernangebote individuell auf Bedarfe abstimmen

Lösungsansätze des Projekts

- Schaffung der (Selbst-)Lernplattform m&eLanguageLearningPortal@CAS mit prep course und VocabApp
- Responsives Design erlaubt Lernen mit unterschiedlichen Endgeräten
- Interaktive Gestaltung des Lernmaterials durch Videos, Bilder und Quizzes

Kontakt

Prof. Dr. C. Sick

Susanne Ley
t +49 (0) 681 58 67 99103
susanne.ley@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/ingwi



Für alle, die mehr aus ihrem Studium machen wollen.

Nach dem Studium erfolgreich ins Berufsleben starten. Dieses Ziel haben die Studierenden in den verschiedensten Studiengängen gemeinsam. Dabei ist die beste Voraussetzung für den späteren beruflichen Erfolg, wenn auch überfachliche Kenntnisse, Kompetenzen und Methoden bereits während des Studiums ausgebaut und gestärkt werden. Genau das leistet die htw saar mit dem fakultätsübergreifenden Weiterbildungsangebot Studium^{plus}.

Employability. Ein Wort, das man nicht gern buchstabieren möchte, das aber immer öfter genannt wird, wenn es darum geht, lebenslanges Lernen und individuelle Persönlichkeitsentwicklung für den späteren Beruf zu kombinieren. Dies gilt umso mehr in einer Zeit, in der Kontinente, Länder und Märkte zunehmend zusammenwachsen und interkulturelle und Methodenkompetenz immer mehr zu unverzichtbaren persönlichen Schlüsselqualifikationen werden.

Um diese Erkenntnis in praktischen Nutzen für die Studierenden umzuwandeln, entwickelte Ulrike Reintanz das Studium^{plus}. Wie der Name schon andeutet, geht es um ein zusätzliches freiwilliges Weiterbildungsangebot fächerübergreifender Inhalte und Themen. Dieses richtet sich grundsätzlich an Studierende aller Studiengänge der mittleren bis höheren Semester.

„Alle Studierenden haben die Möglichkeit, an den überfachlichen Studium^{plus}-Veranstaltungen teilzunehmen. Dadurch individualisieren sie ihr Studium ganz gezielt und können sich auch in Bereichen ausprobieren, die auf den ersten Blick erstmal nichts mit ihrem Studiengang zu tun haben, und mit Kommiliton*innen zusammenkommen, die sie sonst vermutlich nie an der Hochschule getroffen hätten. Gerade darin liegt ein besonderer Mehrwert des Studium^{plus}, denn so erweitern junge Menschen durch neue Kooperations- und Themenangebote ihren Horizont und entwickeln sich persönlich weiter“, erklärt Projektleiterin Ulrike Reintanz.



Ein klares Plus

Dabei arbeiten Reintanz und zwei Kolleg*innen im Career-Service auch eng mit anderen Einrichtungen und Projekten der htw saar zusammen. Auf dieser Grundlage ist es möglich, jedes Semester ein neues, breit gefächertes Programm mit mehr als 40 Veranstaltungen wie Workshops, Vorlesungen und Seminaren anzubieten. Aus diesem Programm können die Studierenden schließlich nach ihrer persönlichen Neigung und ihren Interessen einzelne Angebote wählen und variabel in ihren Stundenplan integrieren.

Zu den besonders beliebten Formaten zählen etwa die Neujahrsvorlesung, bei der Wissenschaftler*innen unterhaltsame und spannende Einblicke in die aktuelle Forschung geben und Impulse für neue Ideen setzen. Oder der studentische Gründungswettbewerb „5EuroStartUp“, in dem Studierende mit fünf Euro Startkapital ein eigenes Unternehmen gründen und sich damit 15 Wochen lang am realen Markt ausprobieren. Unterstützt werden sie dabei von saarländischen Unternehmen und Banken, die sie in unternehmerischem Denken und Handeln coachen.

Darüber hinaus bündelt der Career-Service weitere Beratungs-, Informations- und Trainingsangebote mit den Schwerpunkten Berufseinsteiger-Mentoring und Bewerbungsmanagement.

Der Erfolg gibt den Macher*innen von Studiumplus Recht. Die zusätzlichen Weiterbildungsangebote treffen offenbar genau auf die Bedarfe der Studierenden. Die Auslastung der Veranstaltungen liegt konstant deutlich über 80 Prozent. „Wir haben seit Projektbeginn im Sommer 2013 über 500 Veranstaltungen mit mehr als 5.000 Teilnehmenden organisiert. Das besondere Plus zeichnet sich also nicht nur durch den Gewinn an Kompetenzen unserer Studierenden ab, sondern auch durch die große Nachfrage, die unser Angebot oftmals übersteigt“, zeigt sich Ulrike Reintanz zufrieden. Und auch an anderer Stelle überzeugt das Studium^{plus} :

2018 wurde das Teilprojekt mit dem Saarländischen Landespreis für Hochschullehre ausgezeichnet und seit kurzem kann ein freies Wahlpflichtfach in die Curricula integriert werden, das sich aus dem Angebot des Studium^{plus} speist. Damit ist die Grundlage für die langfristige Etablierung des Projekts gelegt.

Herausforderungen an der Hochschule

- Stärkung überfachlicher individueller Kenntnisse, Kompetenzen und Methoden der Studierenden für das Berufsleben
- Integration fachübergreifender Studienangebote in grundständige Studiengänge
- Fachübergreifende Profilbildung im Studium unterstützen

Lösungsansätze des Projekts

- Etablierung eines breitgefächerten hochschulweiten Programms zur Weiterbildung der Studierenden
- Integration eines freien Wahlpflichtfachs in die Studienordnung
- Reaktivierung und Ausbau des Career Service

Kontakt

Ulrike Reintanz
t +49 (0) 681 58 67 789
studiumplus@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/studiumplus



Soziale Kompetenzen fördern wir durch die Begleitung von Gruppenprozessen

Die Erziehungswissenschaftlerin Agnes Jasiok hat Studierende dabei begleitet, kooperativ miteinander zu arbeiten und selbstständiges Lernen weiterzuentwickeln. Das Projekt hat dem Studienalltag enorm genutzt, und Arbeitgeber*innen freuen sich heute über besonders teamfähige Absolvent*innen.

„Wissen kann man sich anlesen“, erklärt Agnes Jasiok, doch „es gibt viele Herausforderungen, die wir heute nicht mehr allein schaffen. Gerade multiprofessionelle, interdisziplinäre Teams in nahezu allen Fachbereichen müssen zueinander finden und kooperieren.“ Doch diese Fähigkeit wird uns nicht immer in die Wiege gelegt.

Die gute Nachricht: „Das kann man trainieren“, sagt Agnes Jasiok. In ihrem Teilprojekt hat sie Studierende und Lehrende dabei beraten, wie sie in Gruppen effektiv und kooperativ miteinander arbeiten können und hat ihnen im Bedarfsfall als Coach unter die Arme gegriffen.

„Du hast gerade mit den Augen gerollt. Was willst du eigentlich sagen?“, fragte sie beispielsweise, wenn sie ihre Beobachterrolle verließ und situativ ins Geschehen eingriff. So konnte sie unausgesprochene Konflikte gemeinsam in der Gruppe ansprechen und klären. Es sei normal und wichtig, dass es in Teams unterschiedliche Wünsche, Interessen und auch Missverständnisse gibt. „Entscheidend ist, wie wir damit umgehen“, findet die Expertin. „Wenn wir es schaffen, trotz Unterschieden einen Konsens zu finden, stärkt es jede*n Einzelne*n sowie das gesamte Team und führt zu befriedigenden Projektergebnissen!“

Fachliche Qualifikation ist nicht alles - soziale Kompetenzen sind entscheidend

Arbeitgeber erwarten heute sogenannte Softskills: kooperative und ausgeprägte rhetorische Fähigkeiten sowie eine ausgeprägte Persönlichkeit sind entscheidend. Zugleich äußern auch Lehrende an der htw saar den Wunsch, dass studentische Gruppenarbeiten stärker mit dem Fokus der sozialen Kompetenzförderung begleitet würden. Beides sind Gründe für das Projekt „Förderung sozialer Kompetenzen“, für das Agnes Jasiok ein Konzept erarbeitete. In diesem Projekt werden Studierende nicht nur bessere Teamplayer, sondern stärken auch ihre persönlichen Kompetenzen, wie zum Beispiel Selbstständigkeit, Reflexivität und Lernkompetenz. „Sich selbst zu reflektieren, ist das A und O für Verhaltensänderung.“

Persönliche und soziale Kompetenzen werden auch im Erproben und eigenen Erleben geschult. Über ein Bonusheft können Studierende seit dem Wintersemester 2016/17 für ihr ehrenamtliches Engagement an der Hochschule in Bonuspunkten erwerben. Haben die Studierenden



genügend Bonuspunkte gesammelt, erhalten sie ein Hochschulzertifikat, das ihnen ihr Engagement bescheinigt. Damit wurde neben der Gratifizierung in Form von ECTS-Punkten oder einer Entlohnung eine weitere Möglichkeit geschaffen, studentische Leistungen anzuerkennen. Die Anerkennung des Engagements ist ein ideales Mittel, „um soziale Fähigkeiten immer mehr in den Fokus der Lehrarbeit zu rücken“, erklärt Agnes Jasiok.

Dass die überfachlichen Schlüsselkompetenzen von Studierenden aller Fakultäten immer ernster genommen werden, bestätigten Agnes Jasiok die Feedbacks der Studierenden. „Selbst nach anfänglicher Skepsis von Einzelnen habe ich später immer eine positive Rückmeldung bekommen. Der Lerneffekt ist im sozialen Umgang eben schnell spürbar.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Fähigkeit zur Reflexion bei Gruppenprozessen erhöhen
- Konfliktarbeit in Gruppen verbessern
- Herausforderungen bei der Selbstorganisation meistern

Lösungsansätze des Projekts

- Konzept zum Verständnis sozialer Kompetenzen an der htw saar
- Seminare und Coaching von Studierenden und Lehrenden zur Förderung des Verständnisses von Gruppenprozessen und von Selbstlernkompetenzen
- Bonusheft sozial(und)kompetent

Kontakt

Agnes Jasiok

Sebastian Schlawski
t +49 (0) 681 58 67 200
sebastian.schlawski@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/bonusheft



„Eine wertvolle Erfahrung für Lernende und Lehrende“



Die effektivsten Werkzeuge sind jene, die man als Kompetenzen, Wissen und Verständnis verinnerlicht und damit stets parat hat. Das gilt auch und gerade für Ingenieur*innen. Mit dem Selbstlernkompetenz-Konzept (SLK-Konzept) vermitteln die Lehrenden des Bachelor-Studiengangs Bauingenieurwesen ihren Studierenden effektive didaktische Lernmethoden und wurden dafür 2017 mit dem Landespreis für Hochschullehre ausgezeichnet.

So wie jedes Bauwerk ein solides Fundament benötigt, brauchen auch Bauingenieur*innen grundlegendes technisches Wissen und Verständnis. Am besten eignen sich Studienanfänger*innen das Know-how mit einer eigenen Lernstrategie während des Grundstudiums an. „Solch eine Selbstlernkompetenz ist aber gerade bei Studienanfängern*innen sehr unterschiedlich ausgeprägt“, erläutert Projektleiterin Prof. Gudrun Djouahra, „deswegen haben wir ein Selbstlernkonzept erarbeitet, bei dem wir ihnen mit Hilfe eines didaktischen Plans Orientierung, Motivation und die passenden Werkzeuge vermitteln“.

Beim didaktischen Plan agieren mehrere Dozierende im Studienprojekt I nach einem übergeordneten Konzept, welches die Einzelmodule miteinander vernetzt. Das Semester wird in überschaubaren Lernetappen mit wechselnden didaktischen Methoden durchlaufen. Lehrende und Studierende haben als gemeinsames Ziel, das Semester erfolgreich zu absolvieren. Dabei interagieren und lernen beide Seiten mit- und voneinander und tragen somit zur Optimierung des gesamten Prozesses bei. Selbstlernwerkzeuge wie Begriffslisten, Checkfragen und Autokorrekturtests ergänzen die bestehenden Lernmaterialien wie Skripts und Altklausuren zusätzlich.

„Die gezielt entwickelten neurodidaktisch fundierten Werkzeuge bringen die Studierenden in einen aktiven, selbstgesteuerten Lernprozess, in dem sie ihren eigenen Erfolg sehen und reflek-

tieren“, erklärt die Projektleiterin die Umsetzung des Konzeptes.

An den Bedürfnissen der Studierenden orientiert

Die so gelegten Grundlagen werden von den Studierenden im Projektstudium lebensnah bei der Bearbeitung realer Projekte angewendet. Zum Beispiel verknüpfen die Teilnehmenden während der Exkursionen zur Baustelle der geplanten Objekte die Theorie mit praxisnahen Einblicken. Die frühe Verknüpfung zur außerhochschulischen Praxis ist besonders wertvoll im Hinblick auf das spätere Berufsleben.

Dabei entwickelten sich nicht nur die Studierenden weiter, auch das Projekt selbst verbesserte sich fortlaufend. Neue Methoden kamen im Verlauf hinzu und die Lernumgebung verbesserte sich durch neue Räumlichkeiten, die eine ansprechende Atelieratmosphäre schufen. Entsprechend positiv fällt das Fazit von Prof. Djouahra aus: „Mit unserem interdisziplinären Projekt, das sich an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert, haben wir die Lehre und die Kompetenzen der Studierenden während der Studieneingangsphase deutlich verbessert. Das war für Lernende und Lehrende eine wertvolle Erfahrung, die auch noch Spaß gemacht hat!“



Herausforderungen an der Hochschule

- Stärkung der Selbst- und Lernkompetenzen der Studierenden für Studium und Beruf
- Didaktische Strukturierung des Studienprojekts im ersten Semester
- Übertragbarkeit des methodischen Wissens auf nachfolgende Studienprojekte

Lösungsansätze des Projekts

- Weiterentwicklung der Studienprojekte hin zu einem kontinuierlichen Projektcharakter des gesamten Curriculums
- Entwicklung und kontinuierliche Verbesserung eines angepassten Selbstlernkonzepts (SLK), das auf dem Selbstorganisierten Lernen nach Herold (SOL[®]) aufbaut
- Frühe Einblicke in die Berufswelt zur Berufsbildorientierung, Lernateliers, angeleitete Strukturierung des Lernprozesses

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Gudrun Djouahra
t +49 (0) 681 58 67 184
gudrun.djouahra@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/aub



„Praxis vermitteln, digital lehren und Gruppenarbeit forcieren – das wollen wir lösen.“

Das Teilprojekt „Logistik“ ist gleich drei Aspekte angegangen, um den Erfolg der Studierenden zu verbessern. Ein Projekt, das auch international in andere Hochschulen ausgestrahlt hat.

Die Logistik ist eine echte „hands on“-Branche. Experten fordern deshalb: Praxiserfahrungen sind ein Muss. Das ist auch eine Ansage an Studiengänge wie Supply Chain Management an der htw saar. Als Hochschule fühlt sie sich der Praxisorientierung verpflichtet – und sie erkannte: Hier können und müssen wir noch mehr tun. „Wir haben daher drei Bereiche festgelegt, in denen wir mit der akademischen Ausbildung noch näher an die Bedarfe der Wirtschaft herankommen müssen“, erklärt Anne Steinhaus. „Wir möchten noch mehr Brücken in die Praxis schlagen, mit digitalen Lerninhalten das Selbstlernen fördern und die Team-Kompetenzen besser entwickeln.“ Das Teilprojekt „Logistik“ war geboren – mit Anne Steinhaus als federführender Projektmitarbeiterin. Sie brennt für das Thema Supply Chain Management, nennt das Projekt „mein Baby“ und begleitete es entsprechend engagiert.



Am Puls der Praxis

Praxisnähe kann vieles bedeuten. Eine Datenbank mit wertvollen Kontakten zu Unternehmen besitzt und pflegt die htw saar schon länger. Doch nun werden diese Kontakte noch stärker genutzt. Zwei Mal pro Semester besuchen 20 bis 40 Studierende Logistik-Unternehmen in der Region und im angrenzenden Ausland. „Das sind Highlights, weil die Unternehmen oft Hidden Champions sind, bei denen man sehr nah an die Materie heran darf“, erzählt Anne Steinhaus.

Doch Praxis beobachten, ist das eine – das andere ist, sie selbst umzusetzen. Das lernen die Studierenden in Planspielen, welche im Teilprojekt entwickelt oder einkauft wurden. Wertvoll ist auch die Kooperation mit den Partner-Hochschulen in Helsinki und dem polnischen Katowice. Hier arbeiten die Studierenden aus mehreren Nationen gemeinsam an der Lösung aktueller logistischer Herausforderungen wie jenen der Flüchtlingskrise 2015/16. „Interessant für alle Beteiligten ist, dabei zu lernen, wie unterschiedlich andere Nationen jeweils auf Schwierigkeiten und Lösungen blicken – und wie man diese Sichtweisen zu neuer Erkenntnis zusammenführen kann.“ Gerade diese internationale Komponente ist etwas Besonderes. „Die Studierenden stöhnen

während der Gruppenarbeit darüber, dass es sie so sehr in Anspruch nimmt“, weiß Anne Steinhaus. „Doch wenn sie etwas zeitlichen Abstand dazu haben, sagen viele, es sei das beste Fach im ganzen Studium gewesen.“

Virtuelle Lehre in der Logistik

Säule 2 ist die Bereitstellung digitaler Lehrinhalte, mit denen Studierende zuhause und außerhalb von Seminarzeiten flexibel Inhalte lernen können. Deshalb entwickelte Steinhaus ein eigenes, virtuelles Quiz mit Multiple-Choice-Fragen. Die Studierenden können sich in Tools wie Pingu und Socrates einwählen, die Fragen beantworten, und die Dozierenden sehen, wie viele ein Thema bereits verstanden haben. Im Kooperationsprojekt mit der Hochschule der Bildenden Künste in Saarbrücken entstanden außerdem Lehrfilme, die ein Thema als Video aufbereiten. „Das sind die nächsten Schritte zum Inverted Classroom“, erklärt die Teilprojektleiterin. „Die Studierenden lernen zuhause über multimediale Quellen, werden virtuell über Foren und Chats gecoacht und üben dann gemeinsam an der Hochschule.“

Doch auch wenn die Möglichkeiten der virtuellen Lehre und Kollaboration immer ausgefeilter werden, braucht es nach wie vor die reale Gruppenarbeit. Ein Arbeitsmodus, für den immer mehr die erforderlichen Kompetenzen fehlen. „Dieser Aspekt hat vor allem in der zweiten Projektphase immer mehr Gewicht bekommen“, gibt die Mitarbeiterin einen Einblick in die Entwicklung des Projekts. „Denn Selbstlernen ist gut – aber Gruppendynamik muss man eben auch verstehen und nutzen können.“ Also bildete sie Teams und erarbeitete mit den Teilnehmenden, was gute Gruppenarbeit ausmacht, welche Dynamiken entstehen können, wie man darin kommuniziert und Teamregeln entwickelt. Anschließend bekam die Gruppe eine konkrete Aufgabe. „Das Problem ist natürlich: Es gibt echte Teamplayer, aber auch gute Einzelkämpfer. Und dennoch müssen gerade die Solisten für den späteren Job lernen, wie man sich in Teams verhält. Anders geht's nicht.“

Was Anne Steinhaus persönlich in diesem Teilprojekt gelernt hat? „Man erfährt unheimlich viel über Menschen und Charaktere, weil man sich bewusst und systematisch mit ihnen beschäftigt. Das ist auch für mich ein Mehrwert, den ich nicht mehr missen möchte.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Potenzial bei der Praxisnähe des Studiengangs heben
- digitales Lehrangebot stärken
- Kompetenzen der Studierenden bei der Gruppenarbeit fördern

Lösungsansätze des Projekts

- Mehr aktive Unternehmenskontakte durch Exkursionen und Integration in den Lehrplan
- Internationale Hochschulkooperation mit konkreter Projektarbeit, Coaching für Teamarbeit
- Entwicklung neuer digitaler und multimedialer Lehr-/Lernangebote und stärkere Integration von Planspielen

Kontakt

Prof. Dr. T. Melo

Anne Steinhaus
t +49 (0) 681 58 67 613
logistik@htwsaar.de

Web

logistik.htwsaar.de



„Vom engen und vertrauensvollen Austausch profitieren wirklich alle!“

Praxisanleiter*innen für den Studiengang „Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit“ mit Schulungen, Supervision und neuen Ideen fortbilden: Damit vernetzt und koordiniert Manuel Freis die Hochschule mit den Praxisinstitutionen vor Ort.

Mit den Bologna-Reformen und der Integration der Praktika in die Studien- und Prüfungsordnung der Sozialen Arbeit steigen auch die Anforderungen an die Lernorte Hochschule und außerhochschulische Praxis. Neben dem Studium an der Hochschule kommt dem Lernort Praxis dabei eine besondere Bedeutung zu. Doch wie gestalten die Praxisanleiter*innen vor Ort in den Institutionen eigentlich die Betreuung der Studierenden und was lässt sich hierbei noch verbessern? Diese Fragen stellte sich Projektleiter Manuel Freis, der über die Gestaltung der Praxisphase auch promoviert.

„Ich habe am Anfang unseres Projekts mit einem Praxisanleiter gesprochen und wollte wissen, was er mit den Studierenden am Beginn des Praktikums eigentlich abspricht“, erklärt der Projektleiter. „Er war sehr offen zu mir. Er sagte, er habe den Studierenden als allererstes gesagt: Vergesst alles, was ihr bis jetzt in der Hochschule gelernt habt – denn jetzt gilt die Praxis! Da habe ich gemerkt: Auf diese Art läuft die Hochschullehre ins Leere und wir wissen viel zu wenig darüber, was unsere Studierenden in der Praxisphase eigentlich machen.“

Fit in der Praxis



Nach diesem und anderen aufschlussreichen Gesprächen machte sich Manuel Freis daran, ein Konzept für die didaktisch-curriculare Verknüpfung der Lernprozesse in der Hochschule und der Lernprozesse in der Praxis auszuarbeiten. Dessen Ziel war es u.a., mit den Lehrenden aus der Praxis enger zusammenzuarbeiten und sie dafür mit Qualifizierungsprogrammen und Weiterbildungsangeboten zu schulen.

„Wir wollten die Praxislehrenden persönlich kennenlernen, sie mit den Betreuenden an der Hochschule vernetzen, und was diese sich von der praktischen Studienphase versprechen“, so Manuel Freis zum Ziel des Konzepts. „Während einer zehntägigen Schulung haben wir uns dann gemeinsam Methoden des Studierens am Lernort Praxis angeschaut und einen Eindruck davon vermittelt, mit welchen Grundlagen und Vorstellungen die Studierenden in die Praxisphase gehen. Das war auch ein Stückweit Personalentwicklung für die Lehrenden an beiden Lernorten.“



Mit persönlichem Austausch zum Erfolg

Seither erarbeiten die Praxisanleiter*innen im Rahmen der Fortbildung auch spezielle Einarbeitungskonzepte für die Studierenden und angemessene Aufgaben für die Zeit des Praxissemesters. Zudem tauschen sie sich zur Betreuung der Studierenden in einer Supervisionsgruppe regelmäßig mit Kolleg*innen und Dozierenden der htw saar fachlich aus.

Der Erfolg des Projekts ist für Manuel Freis offenkundig: „Der persönliche Austausch und die Koordination zwischen der Lehre an der Hochschule und in der Praxis führt ganz klar zu vielversprechenden gemeinsamen Projekten und neuen Ideen. Ohne engen und vertrauensvollen Austausch wäre das überhaupt nicht möglich. Davon profitieren wirklich alle, nicht zuletzt die Studierenden!“

Herausforderungen an der Hochschule

- Lernort Praxis für Hochschulen transparenter gestalten
- Erwartungshaltungen an der Hochschule und in den Praxisinstitutionen gegenüber der curricularen Praxisphase annähern
- Weiterentwicklung der lernortübergreifenden Hochschuldidaktik

Lösungsansätze des Projekts

- Weiterentwicklung der Lehr- und Betreuungsangebote zur Praxisorientierung
- Konzeption, Implementation und Durchführung eines Qualifizierungsprogramms für Praxisanleiter*innen
- Lernortübergreifende didaktische Konzeption, die auf den drei Ebenen Studierende - Praxisanleiter*innen - Lehrende der Hochschule (Supervisor*innen und Dozierende) ansetzt

Kontakt

Prof. Dr. C. Förster

Manuel Freis
t +49 (0) 681 58 67 471
manuel.freis@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/sowi



„In unserer Modellfabrik bilden wir eine ganze Produktionsstrecke ab – nur eben im Kleinformat.“

In der Modellfabrik lernen Studierende in einer simulierten Produktionsumgebung Fertigungsprozesse im Team zu planen und evaluieren.



„Studierende sind nur dann gut ausgebildet, wenn die Wirtschaft sagt: Genau diese Kompetenzen können wir gebrauchen.“ Die Frau, die das sagt, weiß wovon sie spricht. Denn Anne Steinhaus begleitet die Modellfabrik der htw saar, um möglichst früh im Studium die Praxiserfahrung der Student*innen des Wirtschaftsingenieurwesens zu fördern. „Gerade bei den Wirtschaftsingenieur*innen ist ein hoher praktischer Anteil sinnvoll – vor allem dann, wenn sich die Lehrinhalte wie an unserer Hochschule ohnehin stark am Bedarf der Wirtschaft orientieren.“

Deshalb gibt es an der htw saar die Modellfabrik. Ein Raum, in dem Studierende praktisch erfahren können, wie Konzepte und Methoden für ein Produktionssystem funktionieren. In der Modellfabrik steht alles, was sich das Herz eines angehenden Ingenieur*in wünscht. Fräsen, Drehbohrmaschinen und viele weitere Maschinen, mit denen die Studierenden eine Produktion abbilden können. Entsprechend ist die Modellfabrik zwar besonders relevant für Studierende des Fachs „Ganzheitliche Produktionsprozesse“, aber zugleich auch offen für andere interessierte Gruppen.

Planen. Bauen. Reflektieren.

„In der Vorlesung lernen unsere Studierenden die Methoden. Im Seminar planen sie, wie eine ganzheitliche Produktionsstraße von der Taktung über die Art der Maschinen bis zur Arbeitssicherheit aussehen könnte. Und in der Modellfabrik bauen sie in einem Planspiel dieses Prinzip nach und setzen es im Idealfall auch ein.“ Jede Runde wird von der Teilprojektleiterin moderiert und reflektiert, sodass sich die Erfahrungen umgehend als Lerninhalt verfestigen. Zudem werden die praktischen Übungen in Videos dokumentiert. Die Studierenden müssen sich danach selbstreflektierend mit ihrer Arbeit auseinandersetzen.

Doch auch hier ist es wie in einer großen Produktion: Das Teilprojekt darf nicht stillstehen. Deshalb holte sich Anne Steinhaus immer wieder Feedback ein – von den Studierenden, aber auch von Kolleg*innen, die an einem Tagesseminar teilnehmen und später aus didaktischer Sicht ein

Feedback geben. „Außerdem suchen wir natürlich immer wieder das Gespräch mit Unternehmen, um zu erfahren, was die Absolventen*innen bereits zum Berufsstart mitbringen sollten“, erklärt die Projektleiterin. Immer wieder informiert sie sich auf Messen, welche neuen Planspiele gerade auf den Markt kommen und zur Modellfabrik passen könnten. „Die Modellfabrik hat sich als Konzept bewährt, lebt aber zugleich von ihrer Weiterentwicklung.“

Mit persönlichem Austausch zum Erfolg



Seither erarbeiten die Praxisanleiter*innen im Rahmen der Fortbildung auch spezielle Einarbeitungskonzepte für die Studierenden und angemessene Aufgaben für die Zeit des Praxismesters. Zudem tauschen sie sich zur Betreuung der Studierenden in einer Supervisionsgruppe regelmäßig mit Kolleg*innen und Dozierenden der htw saar fachlich aus.

Der Erfolg des Projekts ist für Manuel Freis offenkundig: „Der persönliche Austausch und die Koordination zwischen der Lehre an der Hochschule und in der Praxis führt ganz klar zu vielversprechenden gemeinsamen Projekten und neuen Ideen. Ohne engen und vertrauensvollen Austausch wäre das überhaupt nicht möglich. Davon profitieren wirklich alle, nicht zuletzt die Studierenden!“

Herausforderungen an der Hochschule

- Oftmals geringe Praxiserfahrung der Studierenden
- Stärke Integration von berufspraktischen Kompetenzen in die Curricula
- Lehrmethoden kontinuierlich praxisnah weiterentwickeln

Lösungsansätze des Projekts

- Entwicklung einer Modellfabrik als Praxisraum
- Strukturierte Gruppenarbeit in Tages- und Semesterprojekten
- Betreuung von Lerngruppen und Veranstaltungen zur Prüfungsvorbereitung (Logistik-Café)

Kontakt

Prof. Dr. D. Arendes
t +49 (0) 681 58 67 586
dieter.arendes@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/wiwi



Wenn beide Seiten gewinnen

Wenn noch gar nicht klar ist, wo das Studium hinführen soll oder Aushilfsjobs die Zeit außerhalb des Hörsaals in Anspruch nehmen, wird es für Studierende schnell schwer, die notwendige Motivation für das Studium aufzubringen. Gerade in Krisenmomenten. Dabei suchen Unternehmen händeringend nach qualifizierten und motivierten Hochschulabsolvent*innen. Beide Seiten näher zusammenzubringen, das ist die Aufgabe von Jutta Bauer, Referentin für Unternehmenskontakte im Bereich Studium und Lehre.

Die starke Praxisorientierung der Studienprogramme ist einer der wichtigsten Gründe, warum Studierende ihr Studium an der htw saar aufgenommen haben. Regionale Unternehmen auf der anderen Seite profitieren von den gut ausgebildeten Fachkräften, die passgenau vorbereitet in ihre neue Anstellung im Unternehmen starten.

„Die guten Kontakte zwischen Unternehmen und Studierenden führen nicht nur nach dem Abschluss zu Jobs. Viele Studierende benötigen bereits während des Studiums ein Einkommen und auch das können wir mithilfe unseres Netzwerkes leichter ermöglichen“, erklärt Jutta Bauer. Gemeinsam mit den Kolleginnen des Studium^{plus}, des Mentorings und von Deutsch-als-Fremdsprache wurde der Career Service neu aufgestellt. Dieser hilft nicht nur bei der Netzwerkbildung, sondern bereitet fortgeschrittene Studierende durch vielfältige Angebote auf den einschneidenden Schritt von der Hochschule in die Berufswelt vor.

Um die wertvollen Kontakte zu Unternehmen, Kammern und Verbänden weiter zu pflegen, zu fördern und für die Studierenden zugänglich zu machen, hat Jutta Bauer auch eine Reihe von neuen Veranstaltungsformaten entwickelt. Bei Berufsbild-Exkursionen zum Beispiel fahren Studierende in die Unternehmen und können dort im direkten Kontakt von Personalverantwortlichen und Mitarbeiter*innen attraktive Berufsfelder hautnah erleben.

Bei den Lunch Lectures kommen die Unternehmen dagegen in die Hochschule. Die Studierenden bekommen einen Einblick in die Berufsbilder, die das jeweilige Unternehmen zu bieten hat. Um darüber leichter ins Gespräch zu kommen und das Knüpfen erster Kontakte zu fördern, spendiert das Unternehmen nach dem Vortrag einen kleinen Lunch-Imbiss.

Das Mentoring-Programm für den Berufseinstieg „Bereit?! – Berufseinstieg im Tandem“, das gemeinsam mit der Kollegin Sandra Wiegand entwickelt wurde, bringt Studierende mit Vertreter*innen von Unternehmen zusammen. Dabei treffen sich die angehenden Absolvent*innen meist im Unternehmen mit ihren Mentor*innen und können dort Fragen klären, etwa zu Arbeitsinhalten und dem Bewerbungsprozess.

Neben der Unterstützung beim Übergang in den Beruf baute Jutta Bauer die Vermittlung von Studienstipendien neu auf. Studierende sollen mehr Zeit für das Studium und weniger für den Zuverdienst in oftmals studienfernen Nebenjobs aufbringen müssen. „Viele Studierende kennen Stipendien nur als Elitenförderung. Dabei wird gesellschaftliches Engagement für Stipendienggeber*innen zu einem immer wichtigeren Auswahlkriterium“, weiß Jutta Bauer.



Die Referentin arbeitet vor allem sehr eng mit der StudienStiftungSaar bei der Bewerbung, Auswahl und Vergabe des Deutschland-Stipendiums zusammen. Die Arbeit hat sich gelohnt: Jährlich können mittlerweile alleine über 100 Deutschland-Stipendien vergeben werden. „Für die Unternehmen im Saarland ist die htw saar der wichtigste Partner für junge, gutausgebildete Talente“, sagt Bauer. Deswegen beteiligen sich die regionalen Arbeitgeber gerne am Deutschland-Stipendium der Hochschule. „Das jährliche Kennenlernetreffen zwischen Stipendiat*innen und Förderern in der IHK des Saarlandes ist eine großartige Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen“, weiß die Profinetzwerkerin der htw saar: „Gute Partnerschaften erkennt man daran, dass beide Seiten gewinnen.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Sinkende Motivation zu Studienbeginn
- Regionale Unternehmen suchen passende akademische Nachwuchskräfte
- Kritische Studienfinanzierung

Lösungsansätze des Projekts

- Berufsbild-Exkursionen in Unternehmen, Lunch Lectures in der Hochschule
- Mentoring-Programm für den Berufseinstieg
- Deutschland-Stipendien von Unternehmen für Studierende

Kontakt

Jutta Bauer
t +49 (0) 681 58 67 613
jutta.bauer@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/stipendien



„Die Freude unserer Studierenden am Lernen motiviert uns jeden Tag aufs Neue.“

In neuakademisierten Bereich der Pflegewissenschaft kommt der Gestaltung der Theorie-Praxis-Brücke eine entscheidene Rolle zu. Die Studierenden verbringen einen Großteil ihrer Zeit in den Einrichtungen der Kinder-, Kranken- und Altenpflege. Dafür schließen sie den ausbildungsintegrierten generalistischen Pflegemodellstudiengang mit vier Abschlüssen ab.

„Aktuell sind nicht einmal drei Prozent einer Ausbildungskohorte in der Pflege akademisch ausgebildet“, sagt Prof. Dr. Grundke, Studienleiterin des Bachelor-Studiengangs Pflege. Dabei entscheidet freilich nicht allein der akademische Grad über die Qualität der Patient*innenversorgung. Doch um die Patient*innenversorgung qualitätsorientiert weiterzuentwickeln, wächst der Anspruch an das Verständnis darüber, inwieweit das, was man tut, den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht. Entscheidend ist an dieser Stelle die enge Verzahnung zwischen der Ausbildung an der Hochschule und von Praxiseinrichtungen.



Konkret bedeutet das, den kooperativen Austausch und stetigen Wissenstransfer zwischen Praxisanleiter*innen, Praxispartner*innen und der Hochschule kontinuierlich auszubauen. Genau darum geht es den Pionieren des Modellstudiengangs. Dabei koordiniert und gestaltet das Praxisreferat im Bachelor-Studiengang Pflege das Zusammenspiel von theoretischer und fachpraktischer Ausbildung und stellt damit das Herzstück der Theorie-Praxis-Brücke dar.

Da die Praxisanleiter*innen zunehmend mehr gesundheits- und pflegewissenschaftliche Ausbildungs- und Studieninhalte vertreten, stehen im Pflegestudiengang der persönliche Dialog und die enge Begleitung aller, die an der Ausbildung der Studierenden beteiligt sind, an erster Stelle. „Unsere Praxisreferentinnen Anke Kochems-Becker und Lena-Marie Hupperich stehen den Studierenden und den Praxisanleiter*innen während ihrer fachpraktischen Ausbildung an den vielfältigen Orten der Patient*innenversorgung quasi rund um die Uhr mit Reflexionsgesprächen und Lernunterstützung zur Seite“, erläutert die Studien- und Projektleiterin Prof. Dr. Susanne Grundke.

Den fachpraktischen und wissenschaftlichen Diskurs gemeinsam gestalten

Genau dieser Dialog ist es, der kontinuierlich zu Verbesserungen führt. So sind für die Praxisan-

leiter*innen regelmäßige Sprechstunden eingerichtet, die den Rahmen für einen sehr individuellen Austausch bieten. Die Praxis-AG bietet darüber hinaus einen Rahmen für den einrichtungsübergreifenden Austausch der Praxispartner. „Diese intensive Feedbackkultur und der fachliche Dialog im engen Austausch mit den Praxisanleiter*innen sind sehr wertvoll in der gemeinsamen Verantwortung für den Ausbildungs- und Studienerfolg unserer Pflegestudierenden“, fährt Grundke fort.

Das „Netzwerk für angewandte Pflegewissenschaft“, welches eigens als regionale Fortbildungsstruktur für den Pflegestudiengang aufgebaut wurde, bietet hierzu ein vielfältiges Fortbildungsangebot zu Themen der Gesundheits- und Pflegewissenschaft an – so kann der Fachdiskurs gemeinsam kontinuierlich und bedarfsgerecht gestaltet werden.

„Um das Erreichen des Ausbildungs- und Studienerfolgs zu sichern, gestalten wir gemeinsam mit den Praxispartnern diese Fortbildungsangebote. In Zeiten recht dynamischer Entwicklung der Pflege- und Gesundheitswissenschaft haben wir damit gemeinsam mit unseren Praxispartnern einen geeigneten Ort für Fachdiskurse geschaffen, die letztlich den Pflegestudierenden im Rahmen der Ausbildung zu Gute kommen“, weiß Prof. Grundke.

Mit dem richtigen Mix zur Patient*innenzufriedenheit

Dass das Gesamtkonzept und die engagierte Arbeit der Praxisreferenten*innen erfolgreich sind, zeigt sich auch an der stetig steigenden Zahl der Kooperationspartner. Sie hat sich von anfangs fünf auf 19 bis Mitte 2020 erhöht. „Dabei haben alle Beteiligten ein wichtiges Ziel immer klar im Blick,“ so die Projektleiterin. „Wir möchten unseren Beitrag dazu leisten, die Versorgungsqualität für die Patient*innen – von den ganz kleinen Patienten in der Kinderpflege über die Krankenpflege bis hin zur Altenpflege – zu sichern. Das gelingt uns durch eine exzellente hochschulische Pflegeausbildung, die inmitten der Region über vielfältige Versorgungsorte in die pflegerische Praxis eingebunden ist.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Gestaltung der Theorie-Praxis-Brücke in einem neuakademisierten Feld
- Heranführen von Praxisanleiter*innen an die Begleitung der akademischen Ausbildung
- Die Anpassung des Modellstudiengangs Pflege an das Pflegeberufreformgesetz

Lösungsansätze des Projekts

- Weiterentwicklung der individuellen Lehr- und Betreuungsangebote für die Studierenden im Rahmen der hochschulischen Praxisbegleitung
- Ausbau des Fortbildungsangebots des „Netzwerks für angewandte Pflegewissenschaft“ zur Förderung des wissenschaftlichen Diskurses
- Enger kontinuierlicher Dialog zwischen Praxisanleiter*innen, Studierenden, Hochschullehrenden zur qualitätsorientierten Weiterentwicklung des Modell-Curriculums

Kontakt

Prof. Dr. S. Grundke
Anke Kochems-Becker
t +49 (0) 681 58 67 824
anke.kochems-becker@htwsaar.de

Web

[htwsaar.de/sowi](https://www.htwsaar.de/sowi)



„Wir lehren mit Headset und Videosoftware – und in maximal 3 Minuten.“

Die Digitalisierung ist überall – und in der Architektur längst Teil der konzeptionellen und planerischen Arbeit. Doch auch wenn junge Studierende des Fachbereichs Architektur an der htw saar als Digital Natives ganz selbstverständlich mit Rechnern, Apps und Online-Tools aufgewachsen sind, fehlen ihnen häufig Grundkenntnisse in branchenüblichen 3D- und CAD-Programmen. Grund genug, ihnen gezielt und videogestützt dabei zu helfen, sich neues Wissen und digitale Fertigkeiten anzueignen.

„Wir wollten in der Lehre unbedingt digitaler werden“, erklärt Alba Vicente, die als Mitarbeiterin das Projekt „3D-Anwendungen und CAD“ vorantreibt. „Deshalb beschlossen wir, eine Art Embedded Classroom zu schaffen – mit eigens produzierten Lehrvideos und Tutorials für zuhause sowie Tutorien in der Hochschule für praktische Übungen und Tests.“

Und: Aufnahme!



Die Kunst war es, die umfangreichen Lerninhalte in kurze Videos aufzuteilen. Zuvor müsse man sehr genau planen, was man vermitteln und auf dem Bildschirm zeigen, weiß die Projektmitarbeiterin. Dann gilt es: Headset aufsetzen, Videosoftware für die Bildschirmaufzeichnung aktivieren, und los geht's. Dass dabei nur kurze Videos von maximal drei Minuten entstehen, hat für Alba Vicente einen didaktischen Grund:

„Es bringt nichts, wenn man ein einstündiges Video anbietet und der Student in der Mitte etwas nicht versteht. Dann verliert man ihn in der zweiten Hälfte des Videos, und der Lerneffekt ist zu gering.“ Bei kürzeren Videos allerdings können Studierende umgehend nachhaken, kleine Fragen klären und dadurch die wöchentlichen Zwischenabgaben ihrer Aufgaben schaffen.

Konkrete Fertigkeiten kompakt erläutert

Im Bereich 3D zeigte die htw saar ihren Architektur-Studierenden per Video beispielsweise, wie sie aus einem 2D-Polygon ein 3D-Modell erstellen, sogenannte Verjüngungskörper anlegen oder virtuelle Handgriffe, wie das Abschrägen von Kanten, vornehmen. Für den Bereich CAD produzierte Alba Vicente 10 Themen mit jeweils bis zu acht Videos, die zahlreiche Fertigkeiten rund um das technische Zeichnen vermitteln. Immer kurz, immer praxisnah und kompakt. „Es ist aufwändig, solche Videos aufzubereiten. Doch die Arbeit lohnt sich, weil man damit die Lehre zu den Studierenden nach Hause bringt und die Videos auch in Vorlesungen verwenden kann. Auch kann

man die Videos im nächsten Semester wieder verwenden.“ Die Videos stehen eben genau dann zur Verfügung, wenn man sie braucht, um die komplexe Handhabung professioneller Softwarepakete zu beherrschen – Kompetenzen, wie sie später im Architekturbüro vorausgesetzt werden. Mit überzeugendem Erfolg: Die Studierenden zeigten sich sehr zufrieden mit dem videobasierten Lehrformat, da sie dadurch mehr Zeit gewannen, um neue Fertigkeiten kennenzulernen und in den wöchentlichen Übungen zu festigen. Kleines Manko: Sie wünschten sich für ihr Selbststudium mehr Aufgaben mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad, damit auch Fortgeschrittene noch mehr von dem Lehrformat profitieren.



Seit dem Sommersemester 2018 bietet Vicente in der vorlesungsfreien Zeit zusätzliche Workshops im Rahmen des Studium^{plus} an. Dort werden neben Architektur Anwendungen auch andere Visualisierungssoftware wie Photoshop trainiert. „Die Hälfte der dortigen Teilnehmenden sind zwar Architektur-Studierende, aber es kommen auch viele aus anderen Studiengängen wie Betriebswirtschaft und Informatik, die sich im Studium mit Marketing, Fotografie oder Gamedesign beschäftigen. Das zeigt: Der Bedarf ist da, und wir können ihn mit unserem Teilprojekt auffangen.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Integration der von Architektur-Büros vorausgesetzten digitalen Fertigkeiten im Umgang mit professioneller 3D- und CAS-Software in das Curriculum
- Bedarf an on Demand Lehreinheiten bei der Vermittlung der Handhabung professioneller Software
- Zeitgemäße Vermittlung digital-methodischer Fähigkeiten im Selbststudium

Lösungsansätze des Projekts

- Produktion und Bereitstellung von über 100 kurzen Lehrvideos
- Präsenz-Tutorien für Übungsaufgaben und Tests sowie Einbettung der Videos in Vorlesungen
- Offene Workshops im Studium^{plus} in der vorlesungsfreien Zeit

Kontakt

Prof. Dipl.-Ing. L. Bergrath

Alba Vicente
t +49 (0) 681 58 67 783
alba.vicente@htwsaar.de

Web

htwsaar.de/aub



Bessere Studienbedingungen für alle

Julia Nick aus der Fakultät für Sozialwissenschaften holt Feedback über die Studien- und Lehrbedingungen von Lehrkräften und Studierenden ein. Durch die kontinuierliche Evaluation werden Erfolge sichtbar gemacht. Mittlerweile wissen alle Beteiligten diese Einblicke zu schätzen.

Die Online-Fragebögen gehen in jeder Fakultät einmal im ersten, und dann in mittleren Semestern raus. Absolvent*innen werden rückblickend noch einmal dazu befragt, wie ihre Studierenerfahrung war. Die Lehrkräfte wurden ebenfalls um ihr Urteil gebeten, wie sie die Lehrbedingungen an der htw saar für sich selbst einschätzen. Zu den Themenbereichen zählen Ausstattung, Organisation und die Art der Lehre im Besonderen. Außerdem werden alle drei Semester alle Lehrveranstaltungen alle Module durch die Studierenden im Einzelnen evaluiert. Das Feedback wird dabei immer fachbereichsbezogen, aber anonym aufgearbeitet und wird so auch nie personenbezogen. „Wir erhalten am Ende Rohdaten“, betont Nick.

Diese Rohdaten bereiten die durch das Projekt geförderten Qualitätsmanagement-Referent*innen in jeder Fakultät dann so auf, dass sie im Fakultätsrat und in den Studienkommissionen präsentiert und diskutiert werden können. Für die Fakultät für Sozialwissenschaften war Julia Nick drei Jahre lang zuständig für den Aufbau des Qualitätsmanagement-Systems. Ein Ampelsystem gibt allen Beteiligten einen Überblick über die zahlreichen Daten im Vergleich mit den Ergebnissen für die anderen Fakultäten. „Daraus lassen sich Trends und Handlungsfelder ableiten“, so Nick, „und wir koppeln diese Interpretationen mit allen Beteiligten so zurück, dass alle mit den Ergebnissen mitgehen können.“ Damit entsteht eine größere Akzeptanz für Veränderungen, Verzerrungen und ein Anprangern von Fehlern können vermieden werden.

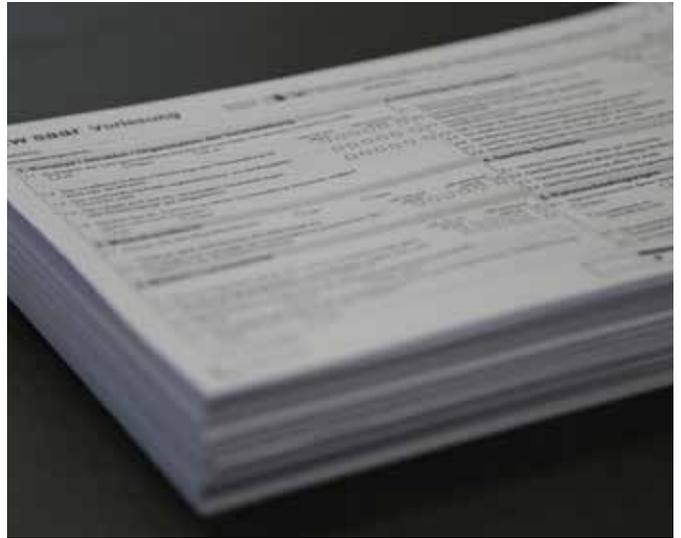
Das Ziel: Studienabbruchquoten senken

Die Einzelergebnisse zum Beispiel zu konkreten Modul-Evaluationen oder Namensnennungen in Freitextfeldern bleiben den meisten Beteiligten dabei verschlossen, sie sind exklusiv zugänglich für die Dekan*innen. Der Datenschutz wird nämlich streng eingehalten. Mit der Freiheit der Lehre geht eine hohe Autonomie für Professor*innen in der Ausgestaltung der Lehrveranstaltungen einher, aber gleichzeitig auch eine hohe Verantwortung für die Qualität ihrer Lehre. Das Qualitätsmanagement unterstützt alle Lehrenden und Entscheidungsträger*innen in der Fakultät dabei, konkrete Verbesserungspotentiale zu identifizieren. Die Offenlegung von Wünschen und Schwachstellen regt zur Diskussion aller Beteiligten über den besten Weg zu guter Lehre an. Durch die Zusammenführung von Umfrageergebnissen, Evaluationen und Statistiken können Prozesse und Lehrformate nun auf einem breiten Konsens aufbauend und evidenzbasiert optimiert werden. Das Bauchgefühl wird durch belastbare Fakten ersetzt. Die Dokumentation der

Wirkung und die Nachsteuerung schließt den Qualitätsregelkreis zur Optimierung des Studienangebots.

Praxisphase optimieren

Neben der Etablierung eines Qualitätsregelkreises zur Verbesserung der Lehre in der Fakultät generell lag ein weiterer Fokus auf der Verbesserung der Bedingungen im Praxissemester. „Uns fehlte dort ein Instrument, um zu bestimmen, wann das Lernen in den Einrichtungen der Praxispartner*innen wirklich gut lief und wann nicht“, erklärt Nick die Herausforderung. In Zusammenarbeit mit dem Praxisreferat wurde ein Fragebogen zur Erfassung von Erwartungen an die außerhochschulische Praxis konzipiert, der von den Praxisstellen ausgefüllt wird. Die Umfragen kamen sehr gut an, wie sich an



der großen Menge an eingegangenem Feedback ablesen ließ: „Damit konnten wir den Ablauf und die Planung der Praxisphasen von Studierenden besser für alle Seiten gestalten.“

Hochschulweite Vernetzung

Die Umfragewerkzeuge und Ergebnisse werden auf Hochschulebene im Team der Qualitätsmanagementreferent*innen vorbereitet und abgeglichen. Der Austausch im sogenannten Team Q unterstützt die Bildung einer Qualitätskultur an der htw saar. Ergebnisse können besser eingeordnet, fakultätsspezifische Schwerpunkte herausgearbeitet und Best Practice aus den anderen Fakultäten verbreitet werden.

Rückblickend auf die bisherigen Analysen zur Qualitätssteigerung an der htw saar kann Julia Nick zufrieden feststellen: „Wir haben echte Fortschritte für alle erzielen können.“

Herausforderungen an der Hochschule

- Evidenzbasierte Verbesserung von Studium und Lehre
- Entwicklung einer Qualitätskultur für Studium und Lehre
- Optimierung von Maßnahmen zur Vermeidung von Studienabbrüchen

Lösungsansätze des Projekts

- Anonyme Online-Studierenden-Befragungen zu Beginn, in der Mitte und nach dem Studium, Lehrveranstaltungsevaluation, Befragung von Lehrenden, Supervisor*innen und Praxisbetreuer*innen
- Evaluation der Praxisphase unter Einbezug von Praxisinstitutionen
- Einordnen der Befunde durch Vergleich der Ergebnisse mit anderen Fakultäten (hochschulweites „Team Q“)

Kontakt

Prof. C. Förster

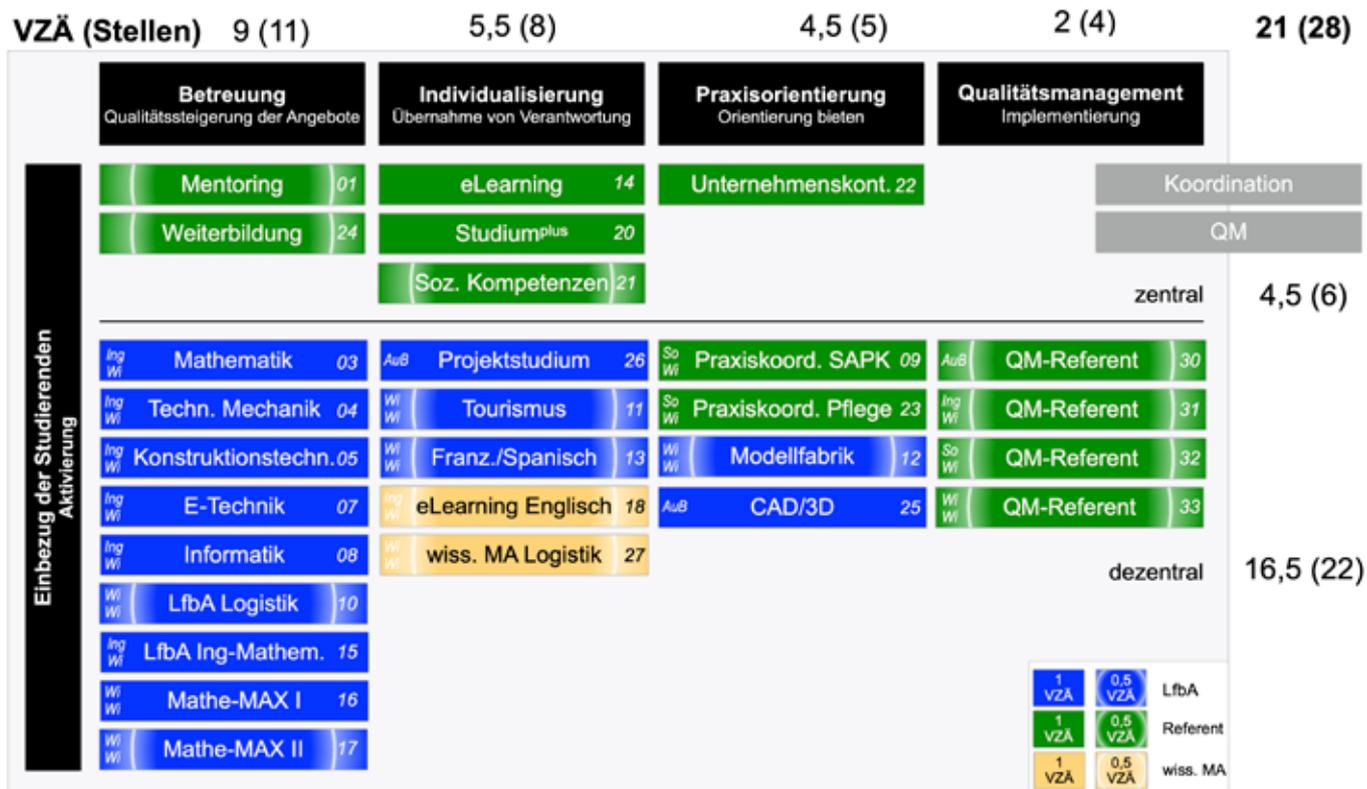
Stefanie Kihm
t +49 (0) 681 58 67 753
stefanie.kihm@htwsaar.de

Web

htwsaar.de



Projektstruktur in Phase II (2016-2020)



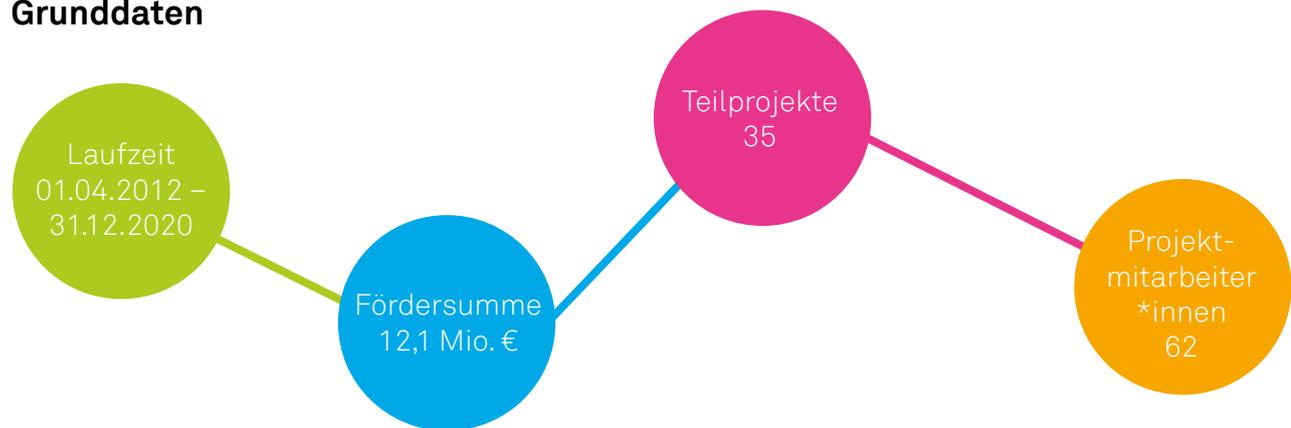
Teilprojekte „Optimierung des Studienerfolgs“ (2012-2020)

QL-	Bezeichnung	Projektmitarbeiter*innen	Teilprojektleiter*innen (Prof.)	Orga-Einheit
01	Mentoring-Programm	Sandra Wiegand	Simone Odierna, Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
02	Mathematik	Prof. Michael Schmidt, Prof. Gerald Kroisandt	Dietmar Brück	IngWi
02a	Mathematik-Professur	Ivonne Johann	Gerald Kroisandt	IngWi
03	Ingenieurmathematik	Kerstin Webel, Anna-Lena Schuhmacher	Wolfgang Langguth, Martin Buchholz, Marco Güntwher	IngWi
04	Technische Mechanik	Nicolas Lorscheid	Heike Jäckels	IngWi
05	Konstruktionstechnik	Oliver Müller, Julian Guckert	Bernd Heidemann	IngWi
06	Werkstoffkunde	Carsten Kaldenhoff	Walter Calles	IngWi
07	Grundlagen der Elektrotechnik und Regelungstechnik	Dr. Stefan Krause	Marc Klemm, Benedikt Faupel	IngWi
08	Programmierung und Telekommunikation	Daniel Henry, Sarah Theobald, Thorsten Jakobs	Martina Lehser, Damian Weber	IngWi
09	Praxiskoordination soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit	Manuel Freis	Dieter Filsinger	SoWi

10	Produktion, Logistik und Beschaffung	Alexandra Hartmann, Christian Schwenk, Radu Vrinceanu	Thomas Bousonville, Steffen Hütter, Teresa Melo	WiWi
11	Internationales Tourismus- und Mobilitätsmanagement	Dr. Michael Lenjoint, Philip Dolni, Dr. Acácia Malhado	Ralf Rockenbauch, Achim Schröder	WiWi
12	Modellfabrik	Michael Flatau, Florian Sauer, Christian Schwenk, Anne Steinhaus, Michelle Petry	Michael Krämer, Dieter Arendes	WiWi
13	Französisch und Spanisch	Claudia Servé	Thomas Tinnefeld	WiWi
14	eLearning	Michaela Bäumchen, Marion Douba	Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
14a	INTERLINGUA	Christian Schwenk	Thomas Bousonville	ZHV
15	Ingenieurmathematik	Emanuel Weiß, Hans-Peter Hafner, Annika Diehl, Anna-Katharina Mahro	Rainer Lenz, Marco Günther	IngWi
16	Mathe-MAX I	Bertram Heimes	Susan Pulham, Frank Kneip	WiWi
16a	Koordination Mathe-MAX	Anke Leiser	Susan Pulham, Frank Kneip	WiWi
17	Mathe-MAX II	Said Sbi	Susan Pulham, Frank Kneip	WiWi
18	eLearning Englisch	Susanne Ley	Christine Sick	IngWi
19	Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)	Tina Flauder	Doris Kollmann, Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
20	StudiumPlus	Ulrike Reintanz	Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
21	Förderung von Selbst- und sozialen Kompetenzen	Agnes Jasiok, Carmen Kunert, Julia Nick, Sebastian Schlawski	Dieter Filsinger, Andy Junker	ZHV
22	Unternehmenskontakte	Jutta Bauer	Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
23	Praxiskoordination in den Pflegewissenschaften	Melanie Rech, Anke Kochems-Becker, Lena-Marie Hupperich	Susanne Grundke	SoWi
24	interne Weiterbildung	Matthias Mallmann	Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
25	3D-Anwendungen und CAD	Maria Vicente, Tobias Kniejski	Ludger Bergrath	AuB
26	Bauingenieurwesen	Bettina Schäfer, Helmut Grabenstätter, Fabian Geörg	Peter Böttcher, Gudrun Djouahra	AuB
27	Logistik	Anne Steinhaus, Yvonne Ewen	Steffen Hütter, Thomas Bousonville, Teresa Melo	WiWi
28	Zentrales Qualitätsmanagement	Stefanie Kihm	Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
28a	Evaluation	Silvia Junk	Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
29	Projektkoordination	Dr. Markus Ehses	Enrico Lieblang, Andy Junker	ZHV
30	Qualitätsmanagement in der Fakultät AuB	Nicole Adamy	Ulrich Pantle, Joachim Dettmar	AuB
31	Qualitätsmanagement in der Fakultät IngWi	Oliver Hey	Dietmar Brück	IngWi
32	Qualitätsmanagement in der Fakultät SoWi	Julia Nick, Felipe Kaiser	Dieter Filsinger, Charis Förster	SoWi
33	Qualitätsmanagement in der Fakultät WiWi	Fabienne Gräber	Steffen Hütter	WiWi
34	Transfer der Projektergebnisse		Andy Junker	ZHV
35	Projektassistenz	Bärbel Metzinger	Andy Junker	ZHV

Zahlen und Fakten

Grunddaten



Projektsäulen



Programme

Mentoring	Studium ^{plus}	Weiterbildung	eLearning	betreute Lehrveranstaltungen
> 600 Mentor*innen ausgebildet > 5.000 Mentees betreut	> 600 Veranstaltungen > 7.000 Teilnehmende	> 480 Veranstaltungen > 3.300 Teilnehmende	Nutzer Learning Managementsystem > 3.400 / Semester Angelegte Kurse > 900 / Semester	Anzahl Veranstaltungen > 1.500 (100/Semester) Anzahl Studierende > 51.000 (3.400/Semester)

Wirkung

- Schwundquote um 37% gesenkt
- Mentoring, StudiumPlus, Weiterbildung: (sehr) hohe Zufriedenheit und Nachfrage
- Zufriedenheit mit Unterstützungsmaßnahmen um 40% gestiegen

Auszeichnungen

Landespreis Hochschullehre

- Selbstlernkompetenzen im Bauingenieurwesen (QL-26)
- StudiumPlus (QL-20)

Comenius EduMedia-Siegel

- online-Brückenkurs prep course English (QL-18)
- DaF-Lernplattform Campus+ (QL-19)

Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung des DIE für die Lernplattform DaFür (QL-19)

Akkreditierung Mentorenschulung durch Netzwerk Tutorienarbeit (QL-01)

Hochschulpreis Güterverkehr und Logistik (QL-27)

Impressum

Herausgeber:

Präsident

htw saar

Goebenstraße 40

66117 Saarbrücken

t +49 (0) 681 5867 0

www.htwsaar.de

htwsaar.de/ql

Bildnachweis:

Cover - htw saar; Seiten 4, 6-9, 13-28, 33-35, 43: htw saar; Seiten 10-11, 38-41 brain-works unlimited; Seite 29: fotolia , Seite 30: Franck Boston - Fotolia

©htw saar, November 2020

Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes

University of
Applied Sciences

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

im Rahmen des Bund-Länder-
Programms Qualitätspakt Lehre
FKZ 01PL17058

architektur und
bauingenieurwesen
htw saar

ingenieur
wissenschaften
htw saar

sozial
wissenschaften
htw saar

wirtschafts
wissenschaften
htw saar

deutsch-französisches
hochschulinstitut
dfhi/isfates

wissenschaftliche
weiterbildung
htw saar